

Pax Christi Erzdiözese
München und Freising e.V.
Landwehrstr. 44
80336 München
Postvertriebsstück
B 13321 F
Gebühr bezahlt

השיר הוא לך, עיר תמול ועיר מחר
ירושלים, אהבה לך שד
לכי שמפרשו פנים הלום,
לקראת רוח המבוא שלום.



salam

Ein Lied für dich, du alte neue Stadt,
Jerusalem, der meine Liebe singt.
Mit weiten Segeln hofft mein Herz für dich
auf den Wind, der endlich Frieden bringt.

Ha shir hu lach ir tmol we ir machar,
Jerushalajim ahava lach shar.
Libi shemifrassaf ponim halom
Ilkrat ruach ha mevi shalom.

שלום
shalom

Deine Gassen sind mit Leben angefüllt,
deine Straßen drängen weit hinaus.
Deine Plätze sammeln die Jahrtausende ein,
alle Welten sind bei dir zu Haus!

PAX

Deine Mauern stürzen, und sie stehen auf,
Blut und Tränen zeichnen Freund und Feind.
Deine Tore lassen Krieg und Frieden ein.
Nur im Leid ist deine Zeit geeint.

Deine Pilger rufen hier zu ihrem Gott,
ein Gebet wie eh und je erschallt:
Herr, gib Frieden uns und deiner heiligen Stadt!
Herr, gib Frieden allen Menschen bald!

PEACE

Deine Türme werden glänzen wie ein Kristall.
Gottes Licht hüllt deine Schmerzen ein.
Deine Tage wandeln sich in Ewigkeit,
dann wird Gottes Frieden dich erfreuen!

Friede

aus: Schalom Jerusalem, P. Heinz Perne, Lahn-Verlag

Foto-Collage: Franz J.M. Herz

pax
christi



INTERNATIONALE KATHOLISCHE FRIEDENSBEWEGUNG

rundbrief
der
BISTUMSSTELLE MÜNCHEN

November 4 / 2000



Ursachenbehebung

statt

GegenGEWALT
DenkVERBOTEN
KriegsERKLÄRUNGEN

Vorwort

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde von *pax christi*,

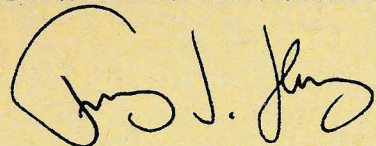
schwieriger als bei diesem Rundbrief habe ich die Themen- und Artikelauswahl in meinen exakt 8 Jahren als Münchner Friedensarbeiter noch kaum erlebt. Dies hängt zum einen daran, dass wir an einem intensiven Seminartag der Bistumsstelle im Juli unsere Friedensarbeit im Austausch mit vielen unserer Partnerorganisationen genauestens beleuchtet und zum anderen auch bei unseren Orientierungstagen im September in der Langau klare Problembeschreibungen und Zielformulierungen erarbeitet haben. Gerne würde ich den ganzen Rundbrief mit diesen für unsere Friedensbewegung existentiellen Ergebnissen füllen, was die aktuelle politische Lage jedoch nicht zulässt.

Die erschreckenden neuen Gewaltausbrüche im Nahen Osten forderten die letzte redaktionelle Überarbeitung dieses Rundbriefkonzeptes. (Lesen Sie dazu das Schreiben unseres Internationalen Präsidenten (s.S.4-5) und helfen Sie mit dass die Vision eines friedvollen Zusammenlebens von Juden, Muslimen und Christen in Israel, bei uns und anderswo Samenkorn für Samenkorn weiter verortet werden kann (s.S.6).

In engem Zusammenhang steht unser ursprünglich geplantes Schwerpunktthema, wie die verstärkt aufflammende fremdenfeindliche und antisemitische Gewalt in Europa von ihren Ursachen her angegangen und vermieden werden könnte? (s.S.7-9)

Nicht zuletzt finden Sie auf den Innenseiten das vielfältige Programm der diesjährigen **Ökumenischen Friedensdekade** bzw. der **Münchner Friedenswochen**. Ohne in einen Aktionismus zu verfallen, werden in den Veranstaltungsthemen die o.g. drängenden Fragen kompetent und hoffnungsvoll angegangen.

Eine friedvolle Herbst-/Winterzeit wünscht Ihnen/Euch herzlich



Franz Josef M. Herz,

pax christi Referent für Friedensarbeit in der Erzdiözese München und Freising

IMPRESSUM

Herausgeber: **PAX CHRISTI Erzdiözese München und Freising e.V.**

Landwehrstr. 44, 80336 München, Tel. und Fax: 089 / 54 38 515

Endredaktion: Franz Josef M. Herz (V.i.S.d.P.)

An dieser Ausgabe wirkten durch Beiträge mit: Ludwig M. Bauer, Wolfgang Deixler, Reinald Gfüllner, Hilde Jäker, Carsten Meyer, Rosemarie Wechsler,

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen aus Platzgründen vor. Der Rundbrief erscheint vier Mal im Jahr. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag bereits enthalten.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe (Februar 1/2001)
am **Freitag, 5. Januar 2001**

INHALT

	Seite
Vorwort	2
Zur Gewalt in Israel / Palästina	
Schreiben unseres internationalen Präsidenten Erzbischof Michel Sabbah	4 - 5
Zum Miteinander von Juden-Muslimen-Christen	6
Projektive Gewalt gegen deklarierte Sündenböcke Kommentar zur rechtsradikalen Gewalt	7 - 9
Berichte von den Orientierungstagen unserer Bistumsstelle in der Langau	10 - 13
ZIVILER FRIEDENSDIENST	
Neues von unserem Benkovac-Projekt	14 - 15
Gedenken verstorbener Mitglieder und Freunde	16
FRIEDEN STIFTEN	
21. Ökumenische Friedensdekade	
Veranstaltungen von – oder in Zusammenarbeit mit Pax Christi	17 - 18 23 - 24
Münchner Friedenswochen	
Veranstaltungen der Gruppen und Organisationen im Münchner Friedensbündnis	19 - 22
Zum Amtsverständnis des Neuen Testaments	25 - 27
Früh AGIEREN statt Spät REAGIEREN Bericht vom Studententag in St. Bonifaz	29 - 30
Zum Hirtenwort der deutschen Bischöfe „Gerechter Friede“	31 - 33
Pax Christi Gruppe St. Sebastian löst sich auf	34
Pax Christi - International	35
Pax Christi - Termine	36 - 37
Pax Christi - Humor	38
Pax Christi - Gruppen und Kontaktadressen in unserer Diözese	39
Pax Christi - Besinnliches	40

Aus aktuellem Anlass hat die Redaktion kurzfristig das Konzept geändert, und wir veröffentlichen an dieser Stelle ein Schreiben unseres internationalen Präsidenten, Erzbischof Michel Sabbah, des lateinischen Patriarchen von Jerusalem

An unsere Schwestern und Brüder, Söhne und Töchter,
Priester, Ordensangehörige, Männer und Frauen und all unsere Gläubigen.

Brüder und Schwestern,

Friede über Euch von Gott unserem Vater und Jesus Christus, unserem Retter, und möge die Liebe des Heiligen Geistes Eure Herzen und Euren Geist erfüllen. Amen.

Im Evangelium des Hl. Lukas lesen wir von einigen blutigen Vorkommnissen, die in der Zeit unseres Herrn Jesus Christus geschahen, wie folgt: „Zu dieser Zeit kamen einige Leute zu Jesus und berichteten ihm von den Galiläern, deren Blut Pilatus mit dem der Opfertiere vermischt hatte. Da sagte er zu ihnen: Meint ihr, dass diese Galiläer schlimmere Sünder waren als irgendwelche anderen, dass ihnen dies zugestoßen ist? Sie waren es nicht, sage ich Euch, nein; aber ihr alle werdet genau so umkommen, wenn ihr euch nicht bekehrt.“ (Lk 13, 1-3)

Die Lektion ist klar: Buße (Umkehr) wird vor dem Blutvergießen retten. Buße (Umkehr) bedeutet Gott zu sehen und alle Kinder Gottes, sie bedeutet Gott nachzuahmen in seiner Liebe und Gerechtigkeit in allen Beziehungen zwischen Personen und Völkern.

Im Lichte dieser Umkehr (Buße) sehen wir, dass die gegenwärtigen Ereignisse, die wir in diesen Tagen erfahren, uns einladen, unsere Gebete an Gott zu richten und ihn zu bitten, den Verstand derer zu erleuchten, die verantwortlich sind für unsere Regierung in diesem Land, und auch uns Licht und Stärke zu geben, damit wir erkennen, wie wir unser Geschick wählen und es so formen, wie wir es wollen in dieser verworrenen und gequälten Welt, wo Gutes mit Bösem vermischt ist, und in der Gerechtigkeit in unserer menschlichen Gesellschaft oft fehlt.

Die leidvollen und blutigen Ereignisse, die wir heute durchleben, die der Provokation der religiösen Gefühle in Haram As-Scharif (der Edlen Moschee) folgten, sagen uns eines: Das palästinensische Volk fordert Leben und Freiheit. Und es wird Leben und Freiheit haben, früher oder später. Wir hoffen, dass es früher sein wird als später. Denn Gewalt kann nicht der Führer des Lebens in diesem Heiligen Land sein. Gerechtigkeit ist der einzige Führer und das einzige Zeichen. Es ist höchste Zeit für jeden Führer in diesem Land, dies zu verstehen. Es ist nicht vergeblich, dass die Situation plötzlich zu dieser Explosion kam. Diese Jungen und Alten, die ihr Leben gerade anbieten, tun dies nicht um irgendjemand anzugreifen: Sie

verteidigen nur ihre heiligen Stätten, ihre Freiheit und ihr Leben. Blut schreit heute zu Gott und fordert Gerechtigkeit und menschliche Würde.

Die einzige Weise, um zu ruhigen Zeiten zurückzukommen ist es, zu den Friedensgesprächen zurückzukehren, und zu sehen, wie man zu der Situation zurückfinden kann, wie sie bis 1967 herrschte. Der Weg, die Situation zu beruhigen, ist der, zu verstehen, dass die heiligen Stätten nicht angetastet werden können und nicht Gegenstand irgendwelcher Verhandlungen sein können. Die Stationierung von Soldaten, Militärfahrzeugen und sogar Raketen wird keine Ruhe und Ordnung bringen, nur Gerechtigkeit wird dies erreichen. Und der Weg der Gerechtigkeit war bereits offen in den Friedensgesprächen, und er war dabei, sein Ziel zu erreichen: Das sollte wiedererlangt werden. Genug Blutvergießen. Dem Volk sollte sein Recht zu leben und der Selbstbestimmung gegeben werden. Der palästinensische Staat muss geboren werden und Stabilität haben, die es erlaubt, seine eigenen Angelegenheiten neu zu gestalten, extern und intern. Die Heilige Stadt sollte die Stadt der Versöhnung sein, nachdem man Gerechtigkeit in ihr errichtet hat: Das palästinensische Jerusalem sollte die Hauptstadt von Palästina sein, wie West Jerusalem die Hauptstadt von Israel. Und über allem sollte sie die „Heilige Stadt“ bleiben, ihre Heiligkeit geschützt und respektiert von ihren Statthaltern und von den Forderungen, die ihre Heiligkeit der ganzen Internationalen Gemeinschaft auferlegt. Wir rufen unsere politischen Führer, Palästinenser und Israelis auf, ihre Suche nach einem gerechten Frieden fortzusetzen, und wir rufen die Internationale Gemeinschaft an, beide Parteien dabei zu unterstützen, das zu erreichen, was gerecht und richtig ist, in Übereinstimmung mit der internationalen Rechtmäßigkeit. Wir hoffen, dass die Führer dieses Landes wie auch die Internationale Gemeinschaft dies verstehen werden: Dann wird jeder sich des Friedens erfreuen, die ganze Region wird Frieden, Sicherheit und Ruhe haben, sobald keine Ungerechtigkeit mehr das palästinensische Volk belasten wird, das bis jetzt so viel gelitten hat.

Brüder und Schwestern, darum beten wir, und wir rufen Euch auf zu beten und dazu beizutragen, ruhige, friedliche Zeiten zu erreichen, um der Ehre Gottes und der Menschen in diesem Land willen, die Gott gesegnet hat. Wir bitten Gott, den Allmächtigen, Euch Licht und Stärke zu geben, und allen Führern in diesem Land Licht und Stärke zu geben, das zu tun, was recht und gerecht ist. Für alle beten wir, für Palästinenser und Israelis, für Christen, Muslime und Juden: Möge Gott Gerechtigkeit und Versöhnung in den Herzen und im Geist aller erwecken. Amen.

Jerusalem, 2. Oktober 2000

+ Michel Sabbah, Lateinischer Patriarch von Jerusalem

**weitere TERMINE und LESETIPS
zum Miteinander von JUDEN-MUSLIMEN-CHRISTEN**

Unsere Pax Christi Gruppe Aubing lädt ein zum
Nachtgebet am Samstag, dem 4. November 2000, um 18 Uhr
in der **Pasinger Moschee, Planeggerstraße**
anschl. Führung durch die Moschee, gemütliches Beisammensein und Gespräch

Unser Sprecher Ralph Deja fährt ebenfalls am 4. Nov. 2000 mit seiner Frau Stefi nach Israel, um die Lage vor Ort zu erspüren und nach den FreundInnen zu sehen. Wir weisen noch einmal auf seinen letzten Reisebericht
ISRAEL im März 1999 im Pax Christi Rundbrief 2/2000 hin.

Die Kath. Pfarrei St. Stephan Neuperlach lädt
am Samstag, dem 18. November 2000
zu **Gottesdienst und Begegnung von Juden und Christen** ein. Näheres s.S. 24

Der Wortlaut der **gemeinsamen Erklärung der deutschen katholischen Bischöfe und nordamerikanischen Rabbinen** (unterzeichnet von Bischof Karl Lehmann und Rabbi Marc Schneier) „**Der Antisemitismus ist eine Sünde – Bischöfe und Rabbiner verurteilen Anschläge**“ wurde am 10. Oktober 2000 über die Katholische Nachrichtenagentur veröffentlicht.
Diese kann aber auch im Büro der Bistumsstelle angefordert werden.

Desweiteren liegen im Büro der Bistumsstelle vor:

die **Erklärung von P. Stéphane Joulain** (M.Afr.), dem Koordinator des Büros für Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung (JPIC) der Weißen Väter in St. Anne / Jerusalem; vom 2. Okt. 2000

auch über e-mail: sjoulain@steanne.org

die **Erklärung des Deutsch-Israelischen Arbeitskreises für Frieden im Nahen Osten** e.V. (DIAK) zur Eskalation im Nahen Osten und zum Anschlag auf die Gedenkstätte „Alte Synagoge“ in Essen; vom 8. Okt. 2000

auch unter: www.diak.org

der Bericht unserer deutschen **pax christi Nahost-Kommission** zum letzten Arbeitsjahr, der am 11. Nov. 2000 bei der Delegiertenversammlung auf Burg Rothenfels vorgelegt und diskutiert wird;

die Kommission wird in der nächsten Zeit die Feinplanungen zum **pax christi Kongress 2001** zu erledigen haben; mit Wahrscheinlichkeit wird der Kongress etwas später als sonst (eventl. im Juni) stattfinden; Arbeitstitel:

„**Doppelte Solidarität – Gibt es eine Möglichkeit jenseits eines entweder/oder?**“

Bei der Delegiertenversammlung wird u.v.a. auch über einen für die Thematik interessanten Antrag zu befinden sein:

Antrag Nr. 10/7 zur Krise in Israel/Palästina gestellt von der **pax christi** Bistumsstelle Rottenburg-Stuttgart: **„Die Gewalt der Verzweiflung überwinden“**

Projektive Gewalt gegen deklarierte Sündenböcke

ein Kommentar zu möglichen Ursachen der rechtsradikalen Gewalt in Deutschland
von Ludwig Bauer, Sprecher der Gruppe Friedenspolitik

Am 26. September d. J. beging man in München den 20. Jahrestag eines Attentats auf Wiesenbesucher mit damals schon eindeutig als rechtsradikal erkennbarem, aber damals schon auf die Einzeltäter-Theorie herunter geredetem Hintergrund.

„Wir haben die Gefahr, die von Rechtsradikalen droht, lange nicht ernst genommen,“ sagt heute Herr Stolpe, Ministerpräsident eines Bundeslandes, das deswegen schon sehr früh zu einer gewissen Berühmtheit gelangt ist. Warum man dies nicht schon beim ersten Vorfall ernst nehmen zu müssen glaubte, wenn auf offener Straße, bei Tageslicht, unter den Augen von Passanten Personen mit sichtbaren Merkmalen des Fremden wie rüdische Hunde gehetzt oder zu Tode geprügelt werden, bleibt wohl ein Rätsel; und warum vielen heute die Rede von terroristischen Vereinigungen und deren Sympathisanten so gar nicht über die Lippen kommen will im Gegensatz zu früher, bleibt das noch viel größere Rätsel.

Offensichtlich ist nur, dass unter denen, die die Ursache von Ausländerhass und Fremdenfeindlichkeit in den Neuen Bundesländern bei der Sozialisierung durch den Sozialismus suchen, sich häufig Persönlichkeiten finden, die entgegen ihren öffentlichen Bekundungen des Abscheus durch ihre politischen und administrativen Entscheidungen jene ideologischen Fundamente legen, die den jugendlichen Schlägern als mentale Ausgangsbasis dienen.

Ich betrachte den Rechtsradikalismus auch unter seinem Einzelaspekt Rassenhass nicht als Problem allein des deutschen Ostens, dennoch möchte ich auf die besondere Fremdenfeindlichkeit in Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern eingehen.

Damals, als es noch die DDR gab, machten in der BRD bereits Rechtsradikale von sich reden. Und auch damals beschäftigten sich kluge Psychologen, Soziologen und Kriminologen eingehend mit diesem Phänomen - und entdeckten einen interessanten Aspekt der in Gewalt pervertierten Aggressivität: die projektive Gewalt. Jugendliche, denen ein sozialer Absturz drohte, schlugen häufig auf sozial Abgestürzte ein; Jugendliche, die mit einem physischen Handicap zu kämpfen hatten, bevorzugten für ihre Attacken Rollstuhlfahrer; Jugendliche mit für sie inakzeptabler sexueller Orientierung neigten zum "Schwule Klatschen"; Jugendliche aus heimatvertriebenen Familien (immerhin in 3. Generation) griffen auffällig oft Ausländer an. Man mag diese Studie als vereinfachend und unangemessen systematisierend abtun, man könnte sie aber auch verifizieren, indem man dem projektiven Anteil der eigenen Aggressionen nachspürt, vorausgesetzt man hält dieser Konfrontation mit seinem "Schatten" stand.

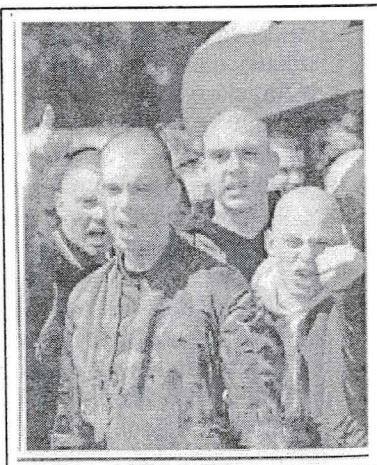
Auf das Gebiet der ehemaligen DDR bezogen würde das heissen, dass eine der Ursachen für die dort festzustellende Schärfe der Fremdenfeindlichkeit im Verlust der Heimat zu suchen ist, wenn man Heimat nicht territorial-geographisch definiert, sondern als Lebensgefühl, Lebensgestalt und Lebensplan im gemeinschaftlichen Bezug. Ohne sich auch nur einen Schritt aus ihrem Land wegbewegt zu haben, ist jener Generation, die Denken und Handeln der heutigen Jugendlichen prägt, die Heimat abhanden gekommen.

Diese Feststellung soll nicht den Hauch einer Entschuldigung oder Verharmlosung ausdrücken, sondern in die landesweite Therapiediskussion einen mir bisher nicht hörbar gewordenen Diagnoseaspekt einbringen: In den als solchen erscheinenden Ausländer wird das eigene Aus-dem-Land-geworfen-Sein projiziert und der Schmerz darüber in Wut ausagiert.

Neben den ideologischen Grundlagen, die nicht nur aus den Zentralen rechtsradikaler Parteien stammen, und der o.g. projektiven Gewalt gegen wohlfeile Sündenböcke darf auch der geschlechtsspezifische Aspekt nicht unbeachtet bleiben, denn Gewalt ist nur eine unter den vielen Erscheinungsformen von Aggression, wenn auch die auffälligste. Deshalb werden beide Begriffe oft miteinander verwechselt. Das ist verhängnisvoll. Aggression muss man sich als von lat. *ad-gredi* abgeleitet denken und erhält damit die Bedeutung von an-greifen und sich zu-wenden. In der Verhaltensforschung gilt Aggression (ausschließlich auf Artgenossen bezogen) als einer der vier elementaren Triebimpulse zusammen mit dem Hunger, dem sexuellen Verlangen und dem Gemeinschaftsgefühl, mithin ist sie theologisch gesehen von Gott geschaffen und damit gut (Gen 1 und 1 Tim 4,4).

Nach K. Lorenz wirkt kein Triebimpuls isoliert, kann sehr wohl jedoch im Widerstreit zu anderen stehen. Aggression schätzt man am besten ein als den Willen zur Selbstbehauptung eines sozialen Gefüges gegenüber anderen und als Wille zur Selbstbehauptung eines Individuums innerhalb eines sozialen Gefüges gegenüber anderen mit gleichzeitig abgrenzenden und integrierenden Tendenzen. Lorenz sieht in der Aggression den Faktor, der Gruppierungen strukturiert und stabilisiert. Dass sie gehäuft bei den jungen männlichen Mitgliedern eines Sozialwesens vorkommt, erklärt er damit, dass sie es sind, die sich ihre Position innerhalb der Gruppe erst erkämpfen müssen. Gerade dieses Argument vom Kampf um die Rangordnung und dem Vorrecht des Stärkeren spielt bei Befürwortern gewalttätiger Konfliktstrategien eine wichtige Rolle. Wer sich aber auf die biologistische Argumentationsschiene begibt, der muss auch zur Kenntnis nehmen, dass Aggression innerhalb des Tierreichs (immer bezogen auf Vertreter der eigenen Art) nicht auf Verletzung und Tötung des Gegners abzielt, sondern Solidarität und Fürsorge dem Schwächeren bzw. Unterlegenen gegenüber beinhaltet. Umso beängstigender erscheinen in diesem Zusammenhang Beobachtungen bei den zahlenmäßig tatsächlich wenigen jugendlichen Gewalttätern, die eine hochgeputschte Grausamkeit und rauschhafte Zerstörungswut zeigen.

"Nennen Sie mir stichhaltige Gründe dafür, warum ein junger Mann nicht rechtsradikal agieren soll?" fragt ein Berufsschullehrer, der sehr viel mit und für gefährdete Jugendliche getan hat. Wann bekommt ein Jugendlicher mehr Aufmerksamkeit und mehr Hilfsangebote als durch rechtsradikale Gewalttaten?



Wir dürfen bei allen Diskussionen darüber, wie mit rechtsradikalen Jugendlichen umgegangen werden müsse, nicht vergessen, dass ausser Sportvereinen und Jugendzentren unsere Gesellschaft jungen Männern kaum Räume und Betätigungsfelder für den sinnvollen oder wenigstens sozial verträglichen Einsatz von Aggression anbietet. Das nützen rechtsradikale Gruppierungen als ihre Chancen, denen immerhin 25% der Männer unter 25J. hiezulande zuneigen. Dort finden sie, was bei den meisten Naturvölkern die Kaste der Krieger gibt:

Transitgemeinschaft in der peer-group von familiärer Abhängigkeit zu individueller Eigenständigkeit, Ruhm und Ehre für tollkühne und waghalsige Unternehmungen, kämpferischer Einsatz für das Gemeinwesen, Identifikationsbilder und Verhaltensmuster für Männlichkeit. (vgl. Georg Elwert: Die rüden Krieger. ZEIT 39/2000). Ähnliche Angebote finden sich nur noch in Strukturen der organisierten Kriminalität.



20 jähriges Gedenken des Wies'n-Attentates am 26. September 2000

Fotocollage: Herz

Zum nicht-existent Problem der Gewalt an Beruflichen Schulen empfehlen wir den Artikel:

„Frieden soll zur Tatsache werden

Kann eine aggressionsgehemmte Gesellschaft Gewalt überwinden?“

von Ludwig M. Bauer und Franz Josef M. Herz

in: **pik – praxisnah.informativ.kollegial** Zeitschrift für ReligionslehrerInnen an Beruflichen Schulen, Nr. 1/2000, Hrsg.: Erzbischöfliches Ordinariat München, Schulreferat

Orientierungstage der Bistumsstelle in der Langau (22. - 24. Sept.)

Freitag Abend

Die Langau ist den Weg dorthin wert, sogar einen Umweg, denn wenn in einer Einrichtung dieser Art Kunst und Natur einen integralen Bestandteil des Konzepts bilden, kann man sich nur willkommen fühlen.

Dem Ort angemessen hat das Vorbereitungsteam den Rahmen unseres Zusammentreffens gestaltet, indem jede Arbeitseinheit mit einem Tanz begonnen bzw abgeschlossen wurde, der zugegebenermaßen anfangs nicht ganz so locker gelang, aber im Lauf der Zeit genau in diese Richtung seinen Dienst geleistet hat.

Der Einstieg in die gemeinsame Arbeit sollte unser Befinden in und mit pax christi ins Bild setzen. Dafür stand uns ein reicher Fundus an bildträchtigem Material zur Verfügung, mit dessen Hilfe auch der kompliziertesten Aussage Gestalt zu verleihen möglich war. Das so entstandene Gesamtbild - durchwegs der Situation entsprechend wandelbar - blieb bis zum Ende der Orientierungstage in unserer Mitte.

Samstag Vormittag

Aus den 8 Thesen von Wolfgang Zecher, Würzburg (veröffentlicht in der PCZ Nr.1/2000) waren 6 ausgewählt und zu je zweien kombiniert als Arbeitsauftrag an die Gruppen vorbereitet worden. (siehe Kasten) Die Arbeitsgruppen setzten sich damit auseinander, sammelten ihre Ergebnisse und stellten sie dem Plenum vor. Sie durch Vergabe von insgesamt drei Punkten zu gewichten war ein späterer Arbeitsschritt, der zu folgendem Ergebnis führte:

Dem spirituellen Aspekt unseres Engagements (These 6) in Gestalt der Schalom-Vision kam die höchste Priorität zu. 6+4 P.

Es folgt (zu These 1) der Vorschlag mit 5 Punkten, **Einzelmitglieder durch befristete Aktivitäten zu mobilisieren**, was sich von der Gewichtung her (jeweils 4 P.) damit deckt, dass **verschiedene Arten von Mitgliedschaft (voll engagierte oder auf bestimmte Projekte bezogene neben "nur" zahlenden und sympathisierenden Mitgliedern) möglich sein müssen** (These 2) und eine **Klärung der Rollen im Zusammenspiel von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen (insonderheit den Funktionsträgern unter ihnen) notwendig** erscheint (These 3).

Gleichauf (jeweils 3 P.) stehen im dritten Glied einerseits der Impuls, **wahrzunehmen was andere tun** und sich gegebenenfalls daran zu beteiligen bzw **anderweitig unterstützend zu wirken**; andererseits der Gedanke, **eigene Erfolge sich bewußt zu machen, sie zu tradieren und sich ihrer feiernd zu freuen** (beides zu These 2).

Ludwig M. Bauer

These 1 und 3:

Die Möglichkeit der Identifikation und der Partizipation sind für die Mehrzahl der Einzelmitglieder in pax christi ungeklärt.

Der Anspruch professioneller Friedensarbeit und das Ideal einer Basisbewegung ergänzen sich, konkurrieren aber auch miteinander.

These 2 und 6:

pax christi steht in der permanenten Gefahr der Selbstüberschätzung und -überforderung. Es gilt, mit begrenzten Kräften zu leben, ohne zu resignieren.

Die spirituelle Seite von pax christi als politisch-spirituelle Bewegung ist unterbewertet.

These 4 und 7:

pax christi ist geprägt von einem Selbstverständnis als politischer Protestbewegung. Ein Dialog mit Andersdenkenden findet wenig statt.

pax christi bewegt sich auf einer akademisch-intellektuellen Ebene, deren Inhalte auch in der Bewegung selbst immer schwerer zu vermitteln sind.

Sonntag Vormittag

In einer kurzen Informationsrunde berichteten am Sonntag die GruppenvertreterInnen über die derzeitige Arbeit unserer Gruppen. Anschließend verdichtete sich das Gespräch rasch auf die steigenden rechtsradikalen und antisemitischen Gewalttaten in Deutschland.

Elisabeth informiert über die Sonderbeilage von Publik forum zum Thema Rechtesextremismus, Rosemarie lädt im Auftrag des Münchner Friedensbündnisses zum Gedenken anlässlich des Wies'n-Attentates vor 20 Jahren ein; erwähnt wird auch noch einmal die Plaktaktion von Pax Christi Österreich „Fairness für AusländerInnen“ (Elisabeth kümmert sich um eventl. Restposten), Die konkrete Arbeit mit Flüchtlingen läuft in den Gruppen nur mehr in geringem Maße, sondern mehr im privaten Bereich von einzelnen Mitgliedern (**der Friedensarbeiter ist sehr daran interessiert, zu erfahren, welche Gruppen und Einzelmitglieder in der Arbeit mit – und für Flüchtlinge noch engagiert sind; für Mitteilungen wären wir sehr dankbar! A.d.R.**), Betreuungsgruppen im Umfeld von Flüchtlingsunterkünften lösen sich auf.

Charlie schlägt vor, eine thematische Gruppe zur Arbeit gegen Rechtsextremismus zu initiieren. Martin Löwenberg und die VVN wollen ein Bündnis gründen, Rosemarie und Franz J. werden pax christi darin vertreten.

Im Bündnis für Toleranz, Demokratie und Rechtsstaat, das von OB Christian Ude im vergangenen Jahr initiiert wurde, arbeiten Ralph und Franz J. mit.

Weitere Themen der konkreten Planungsarbeit waren die Zivilen Friedensdienste, genauer die Ausstellung „Über Mauern hinweg“ sowie die Begegnungstermine mit unserer Friedensfachkraft Michaela Seitz (Menschenrechtsarbeit als Schwerpunkt).

Martin erläutert den Bistumsstellenantrag an die Delegiertenversammlung im November auf Burg Rothenfels zu „kostenlosen Internetadressen für die Bistumsstellen“. Desweiteren wird der Kauf einer neuen Computeranlage für unser Büro beschlossen.

Franz J. Herz

„Frieden stiften“ – Biblische Grundlagen

Das Leitwort der diesjährigen Friedensdekade „Frieden stiften“ war auch das Thema des biblischen Teils der Orientierungstage. Zunächst sammelten wir auf Kärtchen, was uns spontan zum Thema einfiel. Die Ergebnisse lassen sich in vier Gruppen aufteilen:

- Bei mir selbst anfangen, die eigenen Einstellungen und die eigenen dunklen Seiten anschauen
- friedensfördernde Verhaltensweisen üben: zuhören, schweigen, reden (je nach Situation), nach-geben, verzeihen
- Konfliktlösungsstrategien im Kleinen und Großen üben: streiten lernen, präventiv handeln...
- Methoden lernen/anwenden/weiterentwickeln: Mediation, Runde Tische...

Die weitere Arbeit geschah anhand eines Abschnitts aus Genesis (13.1 – 13):

Von Ägypten zog Abram in den Negeb hinauf, er und seine Frau mit allem, was ihm gehörte, und mit ihm auch Lot.

Abram hatte einen sehr ansehnlichen Besitz an Vieh, Silber und Gold.

Er wanderte von einem Lagerplatz zum anderen weiter, vom Negeb bis nach Bet-El, bis zu dem Ort, an dem anfangs sein Zelt gestanden hatte, zwischen Bet-El und Ai, dem Ort, wo er früher den Altar erbaut hatte. Dort rief Abram den Namen des Herrn an.

Auch Lot, der mit Abram gezogen war, besaß Schafe und Ziegen, Rinder und Zelte.

Das Land war aber zu klein, als dass sich beide nebeneinander hätten ansiedeln können; denn ihr Besitz war zu groß, und so konnten sie sich nicht miteinander niederlassen.

Zwischen den Hirten Abrams und den Hirten Lots kam es zum Streit; auch siedelten damals noch die Kanaaniter und die Peresiter im Land.

Da sagte Abram zu Lot: Zwischen mir und dir, zwischen meinen Hirten und deinen Hirten soll es keinen Streit geben; wir sind doch Brüder.

Liegt nicht das ganze Land vor dir? Trenn dich also von mir! Wenn du nach links willst, gehe ich nach rechts; wenn du nach rechts willst, gehe ich nach links.

Lot blickte auf und sah, dass die ganze Jordangegend bewässert war. Bevor der Herr Sodom und Gomorra vernichtete, war sie bis Zoar hin wie der Garten des Herrn, wie das Land Ägypten.

Da wählte sich Lot die ganze Jordangegend aus. Lot brach nach Osten auf, und sie trennten sich voneinander.

Abram ließ sich in Kanaan nieder, während Lot sich in den Städten jener Gegend niederließ und seine Zelte bis Sodom hin aufschlug.

Die Leute von Sodom aber waren sehr böse und sündigten schwer gegen den Herrn.

Was kann uns diese Geschichte aus einer nomadischen Großfamilie für unser Friedenshandeln heute sagen? In der gemeinsamen Arbeit am Text und der anschließenden Gruppenarbeit fanden wir unter anderem folgendes heraus: Abraham erkennt die Ursache des Konfliktes – er spricht sie an und macht einen Vorschlag zur Lösung. Indem er Lot die Wahl überlässt – also vermutlich auf sein Recht als der Ältere verzichtet –, gibt er Lot einen Vertrauensvorschuss, der die Lösung erleichtert. Aus dem Text ergibt sich, dass Abrahams Handeln nicht nur

pragmatischen Überlegungen entsprang, sondern gegründet war auf seine Gewissheit, dass ihm nichts Böses geschehen kann, solange er in Beziehung zu seinem Gott steht.

Die letzte Zeile des Textes deutet freilich schon an, dass die gegenwärtige Lösung eines Konfliktes zukünftige Probleme nicht verhindern kann.

Die Geschichte von Abraham und Lot kann uns ermutigen

- Konflikte wahrzunehmen und anzusprechen, nicht um eines scheinbaren Friedens willen zuzudecken; das schließt mit ein, Scheinkonflikte („das Boot ist voll“) als solche zu benennen.
- dem Gegner („Konfliktpartner“) einen Vertrauensvorschuss gewähren; nicht immer fürchten, dass er/sie dieses Vertrauen mißbraucht (als negatives Beispiel könnte man das Wettrüsten zwischen Ost und West anführen).
- die Hoffnung auf die Zusage Gottes kann uns – wie Abraham – helfen, den ersten Schritt zu tun.
- es gibt sicher nicht „die“ Konfliktlösung, sondern es muß für jede Situation die jeweils beste Form gefunden werden.

Die weitere Diskussion konzentrierte sich auf die Frage, wann „Trennung“ als Lösungsmodell angesagt ist:

- Bei manchen ethnischen Konflikten (Israel-Palästina, ehem. Jugoslawien) ist sie vermutlich eine Nothilfe zur Konfliktminderung
- in anderen Fällen (Ausländer*problematik* bei uns) würde Trennung eher zu Ghettoisierung und Verschärfung der Konflikte führen
- im geistigen Bereich führt Trennung auch eher zu Verfestigung der jeweiligen Position als zu Verständigung führen
- Im persönlichen Bereich kann Trennung sogar eine Bereicherung bedeuten, wenn die Kompetenz des jeweils anderen ernstgenommen und wertgeschätzt wird.

Dass „der Teufel im Detail steckt“, zeigte die weitere Diskussion, in der es darum ging, wieviel Integration von ausländischen Mitbürgern erwartet werden kann oder muss und wo die Beibehaltung der eigenen kulturellen und religiösen Traditionen toleriert, wenn nicht gefördert werden muss.

Persönliche Anmerkungen der Protokollantin:

Die Arbeit an der Bibelstelle zeigte für mich wieder einmal, welche auch politische Relevanz in der Bibel steckt und dass Pax Christi sich zu Recht als politisch-spirituelle Bewegung versteht.

Zum anderen erinnerte ich mich wieder an eine Meditation von Dorothee Sölle zum Thema „Mit Konflikten leben“. Sie nennt als Stufen des Umgangs mit Konflikten:

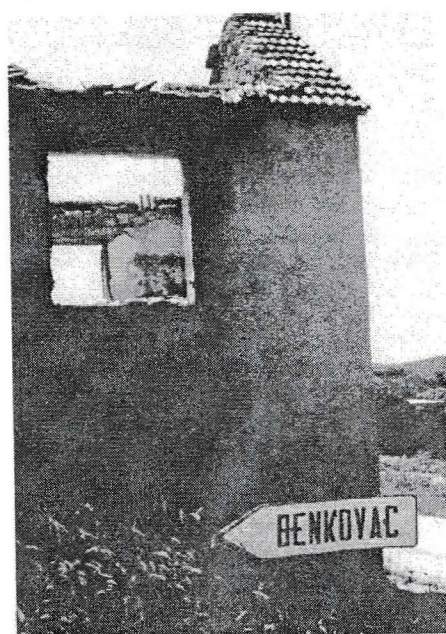
„Sehen – sagen – lösen – dulden – beten.“ Ich denke, das ist nach wie vor aktuell!

Rosemarie Wechsler

Pax Christi Benkovac Projekt / Kroatien

Zum Planungstreffen vom 8. bis 10. September im Kloster Andechs trafen sich die Friedensarbeiter des Pax Christi Benkovac Projektes in Kroatien (Katja Hartmann, Michaela Seitz, Michele Parente) mit Elisabeth Hafner (Pax Christi München), Gerold König (Pax Christi Aachen) und Carsten Meyer (Projektkoordinator des "Benkovac Projektes").

Die Eindrücke/Ergebnisse der bisherigen Arbeit von Pax Christi in Kroatien machten deutlich, daß die Ansprüche und Vielfalt eine personelle Ausweitung verlangten. Zur Unterstützung der bisherigen Arbeit von Michele Parente und Katja Hartmann vor Ort in der ehemaligen Krajina ist jetzt Michaela Seitz (Nürnberg), Juristin, Mediatorin und erfahren in internationaler Menschenrechts- und Flüchtlingsarbeit, nach dem Planungstreffen nach Benkovac / Kroatien ausgereist.



Zur Vorbereitung auf ihren Einsatz hat sie Mitte diesen Jahres an der Ausbildung in Ziviler Konfliktbearbeitung und einem vierwöchigen Intensiv-Sprachkurs teilgenommen.

Die "fürstlichen" Räume des Klosters Andechs, eine schöne Umgebung mit Blick auf die Zugspitze und das sonnige Wetter boten eine tolle Atmosphäre für die dichten Arbeitseinheiten am Freitag und Samstag. Sowohl die Verständigung über das zukünftige Arbeitsfeld von Michaela, die Beschreibung der aktuellen politischen, gesellschaftlichen Situation und Stimmung in Kroatien, wie auch konkrete Absprachen über die Zusammenarbeit vor Ort waren Themen an diesem Wochenende.

Bis Ende diesen Jahres muß jetzt Michaela vor Ort prüfen, welche Möglichkeiten es gibt, den Rückkehrerprozeß nach Kroatien zu stützen oder zu festigen.

Die Schwerpunkte unserer drei Friedensfachkräfte Michaela Seitz, Michel Parente und Katja Hartmann für das nächste Jahr im Benkovac - Projekt sind:

"Begegnungen...über Mauern hinweg I"		
Toleranz, Frieden und Versöhnung in Benkovac		
- Rückkehrerarbeit ("Crossborderprograms")	- Aufbau von Dorfstrukturen - Jugendarbeit	- "Freiwilligenprojekt" ("empowerment")
Michaela Seitz	Michel Parente	Katja Hartmann

Seit 1998 unterstützt Pax Christi Einzelpersonen und einheimische Organisationen in ihren Aktivitäten zu Demokratisierung, Menschenrechtsarbeit und Begegnung in der Region Benkovac. Die Küstenlandschaft ist noch heute gesäumt von wunderschönen, nicht zerstörten Altstädten und lädt ein zu einem erholsamen Urlaub am Meer. Das Landesinnere dagegen ist gezeichnet von den Wunden des Krieges der letzten Jahre. Die Stadt und Umgebung von Benkovac ist zweimal Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen gewesen. 1991 kam es zur Vertreibung kroatischer Familien durch serbisches Militär. Die kroatische "Rückeroberung" der ehemaligen Krajina 1995 löste eine Fluchtwelle von Zehntausenden Serben aus. Der Alltag heute ist nach wie vor geprägt von unvorstellbarem Haß, Wut und Leid.

In dieser Situation verfolgt Pax Christi das Ziel, über die Landesgrenzen hinaus auf die Lage in Benkovac aufmerksam zu machen, so daß Übergriffe radikaler Gruppen auf Minderheiten weniger werden, als auch Versöhnungsansätze vor Ort zu stärken und die materielle und immaterielle Not zu lindern.

Der Antrag an das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung zur Finanzierung der dritten Friedensfachkraft für das Benkovac Projekt stieß auf positive Resonanz. Da die Mittel für 2000 jedoch bereits ausgeschöpft sind, kann diese Stelle erst in der nächsten Runde für das kommende Jahr bewilligt werden. Für Pax Christi bedeutet dies, daß die wichtige Arbeit von Michaela im Rahmen des "Benkovac Projektes", bis Ende des Jahres aus eigenen Mitteln finanziert werden muß.

Um so wichtiger ist die Unterstützung der Pax Christi Mitglieder und Freunde, ohne die auch die bisher geleistete Arbeit so nicht möglich gewesen wäre. An dieser Stelle auch für die Unterstützung, die zum Gelingen des Planungstreffens beigetragen hat an Elisabeth Hafner und Pax Christi im Bistum München ein herzliches Dankeschön.

Krefeld, den 6.10.00
Carsten Meyer



Liselotte Bittner

* 28. 11. 1915 † 31. 7. 2000

Nicht wollen wir trauern darüber, daß wir sie verloren haben, sondern wir wollen dankbar sein, daß wir sie besitzen durften, ja sie noch besitzen, denn alles lebt für Gott. Wer zu ihm heimgegangen ist, der bleibt in der Mitte der Seinen. (St. Hieronymus)



Wir gedenken unserer Freundin Liselotte. Bis vor 2 Jahre war sie äußerst aktiv mit uns engagiert. Wie wir von ihrem Sohn, Dr. Winfried Süß, erfahren haben, las sie trotz schwerer Krankheit auch im letzten Jahr noch mit grossem Interesse unsere Veröffentlichungen und selbst im Sterben hat sie an die Zukunft von Pax Christi gedacht und statt Blumen und Kränzen um Spenden für uns gebeten. Es kam eine beachtliche Summe zusammen.

Liebe Liselotte, Deine Beerdigung war ein sehr großes, farbenfrohes und gefühlvolles Treffen! Im Gedenken Deiner großen Familie und der vielen Freunde und Menschen, für die Du Dich eingesetzt hast, spiegelte sich eine unermeßliche Vielfalt und so zahlreiche Zeugnisse Deines erfüllten Lebens, wie sie kein Blumenmeer besser ausdrücken könnte. Du lebst – ganz im Sinne des Hl. Hieronymus – in den Herzen von uns allen weiter. und – ganz materiell gesehen (man möge mir das verzeihen) – werde ich immer, wenn ich den neuen Computer im Büro hochfahren lasse, an Dich denken.

Der Herr schenke Dir seinen ewigen Frieden und ein neues Leben in seinem Reich.

Wir trauern mit unserer Freundin Helma Parzinger, um den Verlust ihres Sohnes

Martin Parzinger

* 16.4.1965 † 29.8.2000

Die Fülle eines Lebens läßt sich nicht an unserer zeitlichen Jahresrechnung messen. Dies spürte ich selbst als mein von Geburt an behinderter Bruder vor exakt 14 Jahren auch im „jungen“ Alter von 36 Jahren gestorben ist.

Bei allem Schmerz und großer Trauer helfen uns solche leidvollen Erfahrungen auch die eigenen Grenzen zu bedenken und vielleicht noch überzeugter und ehrlicher unserem Herzen zu folgen.

Die Gedenktafel unserer Verstorbenen aus Pax Christi pflegt Ludwig Bauer (Tel/Fax 089 – 16 21 16) Bitte teilt uns weiterhin mit, wenn jemand uns Nahestehender verstorben ist.

Wir gedenken außerdem unseres Pax Christi Mitglieds



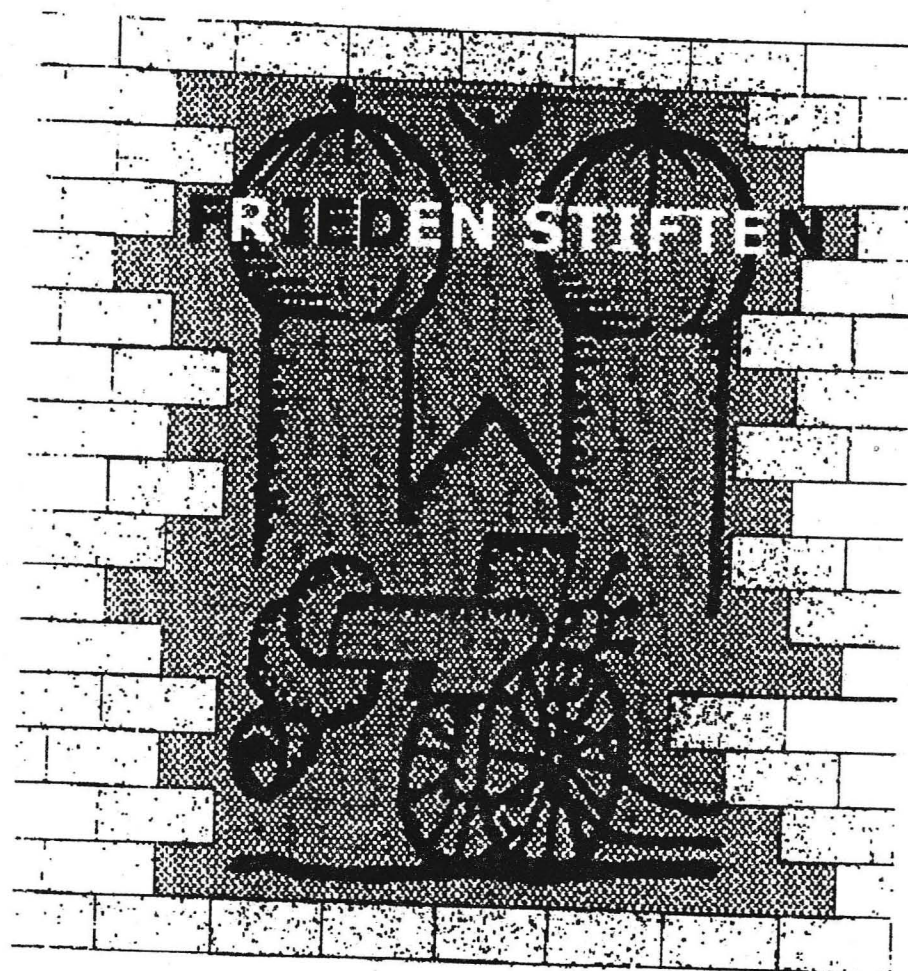
Fritz Steidler

Unsere Trauer und unser Mitgefühl gilt seiner Familie insbesondere seiner Frau Luise.

Der Herr gebe ihm die ewige Ruhe und den Frieden in seinem Reich.

Franz Josef M. Herz

21. Ökumenische Friedensdekade



**vom 12. bis 22. Nov
2000**

Programm der MÜNCHNER FRIEDENSWOCHEN
auf den Seiten 19 bis 22
PAX CHRISTI Dekaden - Veranstaltungen
auf den Seiten 18, 23 und 24



Podium
und Politik



Musik, Film
und Kultur



Aktion

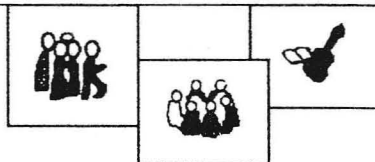


Gebet und
Meditation



Gespräch
und Forum

Gedenkveranstaltung zur Reichspogromnacht am Freitag 10. November 2000



Die Vorgänge im rechtsextremistischen Bereich während der letzten Monate zeigen die Aktualität und Notwendigkeit, sich der Ereignisse vor mehr als 60 Jahren zu erinnern. Daher veranstaltet die Pax Christi Gruppe St. Michael/Bal

am Freitag 10. November 2000 um 19.00 Uhr

in der Aula des Klosters der Barmherzigen Schwestern, St.-Michael-Str. 16 eine Gedenkveranstaltung anlässlich des Jahrestages der Reichspogromnacht vom 9. November 1938.

Im Mittelpunkt des schon traditionellen jährlichen Gedenkens steht diesmal die **Filmdokumentation „Im Ghetto“**

über die Kindheitserlebnisse der Brüder Ernst und Werner Grube während der NS-Zeit.

Aufgrund der zunehmenden Repressalien wurden die Brüder ins jüdische Kinderheim in Schwabing gebracht und nach deren Auflösung im Sammel- und Deportationslager Milbertshofen interniert. Diese 25-minütige Dokumentation wird durch eine Lesung aus dem Buch von Frau Behrent-Rosenfeld ergänzt, die in Berg-am-Laim und in Milbertshofen interniert war.

Danach folgt der **Lichtergang zum Mahnmal** an das Sammellager in Berg-am-Laim.

Anschließend gibt es noch die Möglichkeit in einer Gesprächsrunde im kleinen Pfarrheim (Ecke Josephsburgstr. Clemens-August-Str.) mit den Herren Ernst und Werner Grube über die Dokumentation und die damaligen Erlebnisse zu sprechen.

(U 2, Josephsburgstraße ; Tram 19, Baumkirchnerstr.)

Veranstalter: Pax Christi Gruppe St. Michael / Berg am Laim

Verantwortlich: Josef Brandstetter (Adresse s.S. 39)

Ökumenischer Friedensgottesdienst FRIEDEN STIFTEN am Dienstag 14. November 2000, um 18.00 Uhr in der Krypta von St. Bonifaz



(Karlstraße 34, U 2 Königsplatz ; 5 Minuten vom Hauptbahnhof)

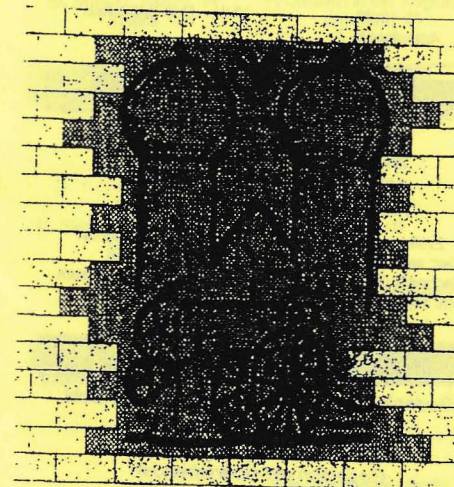
mit Pfarrerin Marianne Pflüger und Pfarrer Charles Borg-Manché

Veranstalter: Pax Christi Bistumsstelle München

anschl. Veranstaltung mit Prof. Heinz Missalla, siehe Seite 23

FRIEDEN STIFTEN

FRIEDEN STIFTEN



Der Frieden ist nach wie vor von innen und außen gefährdet. Wir halten unsere Argumente weiter aufrecht: Krieg und Militär dürfen keine Mittel der Politik sein. So begrüßen wir die neuen Hoffnungen in Jugoslawien. Wir verurteilen den Kosovo-Krieg, der den Weg Jugoslawiens für lange Zeit belastet.

Die neuen deutschen Rüstungsexportrichtlinien vom Anfang des Jahres brachten Verbesserungen durch einen stärkeren Bezug zu Menschenrechten. Die Zustimmung der Bundesregierung z.B. zur Lieferung einer Munitionsfabrik an die Türkei hat diese Richtlinien schon wieder entwertet.

Als weitere Gefahr sehen wir in diesem Land den Neofaschismus, der leider heimliche Zustimmung bei breiten Bevölkerungskreisen findet. Das zeigt sich z.B. an der Ausländerfeindlichkeit.

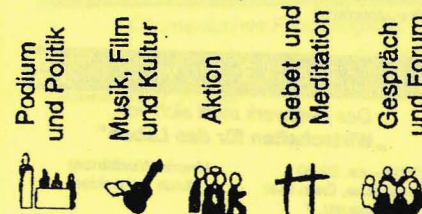
Wir sehen die Notwendigkeit einer grundsätzlichen Umkehr in der Wirtschaftspolitik zu mehr Solidarität und Fairness statt Unterordnung unter willkürliche ökonomische Zwänge.

Die herbstlichen Tage des mahnenden Fragens und Nachdenkens, der politischen Diskussionen, auch des Gebets zeigen, daß Frieden von unten wachsen kann und stärken die Methoden gewaltfreier Konfliktlösung.

MÜNCHNER FRIEDENSWOCHEN

3.11 – 26.11.2000

PROGRAMM



Münchner Friedensbündis

c/o Friedensbüro e.V., Isabellastr. 6, 80798 München
Tel: 089/2715917, Bürozeiten: Di, u. Do. 17:00 – 19:00
Spendenkonto: Friedensbüro e.V., Kto. 41039-801, BIK 700 100 80

v.i.S.d.P.: Franz Thiel, c/o Friedensbüro, Isabellastr. 6
Gestaltung: Reinhold Gföller, Parkstr. 4, München

Di, 24. Okt



Antikriegsfilm
Im Westen nichts Neues
nach Remarque, L. Milestone, USA 1930

19:00 Friedensinitiative Neuperlach
St. Stephan, Lüderrstr. 12
Stüberl

0. Nov



Festgottesdienst
Frieden stiften

10:00 - 11:15
Pfarrkirche St. Georg
Miltelhofener Pl. 2
Pfarrei St. Georg
Srb. Orthodoxer geistl. Chor
„Sveti-Sava“ m. V.
Milosadjevic

Hinweis:

Gedenkveranstaltung des DGB, Landesbezirk
zur Pogromnacht vom 9.11.1938: So, 5. Nov., 18:00,
KZ-Gedenkstätte Dachau (Busse ab S-Bahn Dachau)
mit Thomas Rudner und Wolfgang Thierse

6. Nov



Antikriegsfilm
Die Brücke

B. Wicky, BRD 1959

19:00 Friedensinitiative
St. Stephan, Lüderrstr. 12
Stüberl Neuperlach

0. Nov



Ökumenisches Friedensgebet
Frieden stiften

18:30 - 19:00 Ökumenisches Netz Bayern
Erlöserkirche
Münchner Freiheit

0. Nov



Diskussionsabend
Die Zeit ist reif

Zuspitzung für die Friedensarbeit

19:30 Münchner Bürgerinitiative für
Friedensbüro Frieden und Abrüstung (BIFA)
Isabellstr. 8 (Keller)

08. Nov



Ökumenisches Friedensgebet

20:00 Kath. u. Evg. Pfarramt
Evg. Kirche Straßbergerstr. 5 u. 3
Helene-Mayer-Ring 25

Do, 09. Nov



Mahnwache:
**Erinnerung an das jüdische Kinderheim
Antonienstr. 7**

Ab 13:00 VVN - BdA München
Antonienstr. 7

10. Nov. - 19. Nov.



Ausstellung
Wir durften ja nicht sprechen
Mädchen und junge Frauen im
Konzentrationslager Uckermark

Eröffnung: 19:00 Frauen von Nebenben
später: wechselnde Zeiten nur für Frauen
zwischen 9.00 und 20.00, c/o Frauenstadteitzentrum
(bitte anrufen: 45080250) Sedanstr. 37

Fr, 10. Nov



Gedenkveranstaltung Reichspogromnacht
Film: **Im Ghetto**
Lesung, Lichtergang
Gespräch mit Überlebenden
mit Ernst und Werner Grube

19:00 - 21:30 Pax Christi
St. Michaelstr. 16
Klosteraula

Das jüdische Ghetto

Sa, 11. Nov



Messe und Laternenumzug
Der Hl. Martin - ein Kriegsdienstverweigerer

18:00 Kath. Pfarrei St. Stephan
Lüderrstr. 12, Neuperlach
Kirche

11. Nov - 23. Nov



Ausstellung
BRD ohne Arme
Gewaltfrei Handeln

Tgl. 10:00 - 17:00 H-M-Vogel Bildungswerk
St. Johannes DFG-VK München
Preysingplatz 1

Mo, 13. Nov



Das Netzwerk stellt sich vor
„Wirtschaften für das Leben“

19:30 - ca. 22:00 Urania Windtänzer
Philippuskirche, Gem.saal Ulrich Schneider
Chiemgaustr. 7

Di, 14. Nov



Ökumenischer Friedensgottesdienst
Frieden stiften
mit Marianne Pflüger u. Charles Borg Manche

18:00 - 19:00 Pax Christi
St. Bonifaz, Karlstr. 34 FI Christen in der Region
Krypta München

Di, 14. Nov



Video
Kindheit im Ghetto
mit Ernst u. Werner Grube

19:00 Friedensinitiative
St. Stephan, Lüderrstr. 12 Neuperlach
Stüberl

Amami

15.



Gespräch und Vortrag
Mein Judentum
mit Charlotte Knobloch

19:30 Evg. Versöhnungskirche
Evg. Versöhnungskirche
KZ-Gedenkstätte Dachau

15.



Vortrag und Diskussion
Russische Soldatenmütter berichten
mit Ella Polyakova

19:30 H-M-Vogel Bildungswerk,
Werkhaus, Leonrodstr. 19 DFG-VK, Forum ZFD,
Frauen in Schwarz, AGFP

Nov



Vortrag
Wie gefährlich ist der Antisemitismus?

19:30 Vereinigung der Verfolgten
Seidvilla, Nikolaipl. 2 des Naziregimes - Bund der
Antifaschisten

Nov



Ökumenisches Friedensgebet

20:00 Kath. u. Evg. Pfarramt
Evg. Kirche Straßbergerstr. 5 u. 3
Helene-Mayer-Ring 25

Do, 16. Nov



Lichtblicke aus Rußland
Russische Soldatenmütter kämpfen für die
Bürgerrechte und Frieden
mit Elene Vilenskaya und Ella Polyakova

20:00 Bündnis 90 / Die Grünen
Pasnger Str. 16, Planegg München Land

Do, 16. Nov



**Dietrich Bonhoeffers Beitrag zu einem
multikulturellen Zusammenleben heute**
mit Manfred Weber

20:00 Evang. Luth.
Dietrich-Bonhoeffer- Laetare-Gemeinde
Kirche, Saal Neuperlach
Dietzelbingerpl. 2

Fr, 17. Nov



**Der Umbau der Bundeswehr zur
Interventionsarmee**
mit Arno Neuber, IMI e.V.

19:00 AG Frieden
Komm Treff der DKP München
Lothringerstr. 6

Sa, 18. Nov



**Regierungspolitik zw. Interventionsarmee
und ziviler Krisenprävention**
mit Winfried Nachtwei, MdB

14:30 - 17:00 Pax Christi
Altkath. Kirche St. Willibald AK ChristInnen bei
Blumenstr., Gemeindefaal Bündnis90/Die Grünen

Das jüdische Ghetto

Sa, 18. Nov



Messe
**Was haben wir Christen und Juden
gemeinsam**

18:00 Kath. Pfarrei St. Stephan
Lüderrstr. 12 Neuperlach

... anschließend:

Sa, 18. Nov



**Begegnung zwischen
christlicher und jüdischer Gemeinde**
mit Verena und Jan Mühlstein,
Beth-Shalom-Gemeinde

19:00 Kath. Pfarrei St. Stephan
Lüderrstr. 12, Saal Friedensinitiative Neuperlach



Mo, 20. Nov



**„Gebets- und Meditationsstunde
Frieden stiften – zwischen den Religionen
m. Günter Saalborn, Isolde Teschner**

17:00 – 18:00 WCRP
Akademiecetrum Weltkonferenz der
Lämmerstr. 3 (Nähe Hbf.) Religionen für den Frieden

Di, 21. Nov



Film

**Der Soldat James Ryan
S. Spielberg, USA 1998**

19:00 Friedensinitiative
St. Stephan, Lüderstr. 12 Neuperlach
Stüberl

Mi, 22. Nov



Ökumenischer Gottesdienst

19:30 AG Christl. Kirchen
Stephanszentrum Neuperlach
Theodor-Hauss-Platz

Mi, 22. Nov



**Ökumenischer Wortgottesdienst
Frieden stiften**

19:30 Kath. u. Evg. Pfarramt
Evg. Kirche Straßbergerstr. 5 u. 3
Helene-Mayer-Ring 25

Do, 23. Nov



Sicherheit durch Militär – eine Utopie ?

20:00 DFG-VK
Evg. Johanniskirche H-M-Vogel-Bildungswerk
Preysingplatz 1

Fr, 24. Nov



Wings of Hope

**Aktueller Bericht aus der Arbeit mit
kriegstraumatisierten Kindern auf dem Balkan
mit Prof. De Levita,
Psychtherapeut P.d.Loos-Diez, D.Klentzan**

19:30 Evg. Versöhnungskirche
KZ-Gedenkstätte Dachau

Sa, 25. Nov



**Politisches Samstagsgebet
Markt – Macht – Militär
m. Erich Schmidt-Eenboom (Friedensforscher)**

18:00 – 20:00 Bürgergruppe
Philippuskirche
Chiemgaustr. 7

einigen Pokal

So, 26. Nov



**Friedensgebet
Herr tue meine Lippen auf**

15:00 – 18:00 Evg. Jugend München
KZ-Gedenkstätte Dachau BdkJ
Apellplatz Evg. Versöhnungskirche

So, 26. Nov



**Theaterstück
Schöne eine Welt
Berliner Compagnie**

19:00 Eine-Welt-Gruppe am
Willi Graf-Gymnasium Willi Graf-Gymnasium
Borscht-Allee 26 Nord-Süd-Forum

17:00 – 18:45 Aktion „Kleidertausch“

Ein Frieden

Vorschau:

Di, 28. Nov



**Film
Durch die Hölle gehen
M. Cimino, USA 1978**

19:00 Friedensinitiative Neuperlach
Lüdersstr. 12
Stüberl

Pax Christi und St. Stephan Neuperlach

laden ein

Die Verstrickung der Kirche in Hitlers Krieg

- Wo bleibt das Schuldbekenntnis der deutschen Bischöfe? -

Vortrag von Professor Heinrich Missalla mit Diskussion

am Dienstag, den 14. November 2000, 19⁰⁰ Uhr

im Pfarrzentrum St. Bonifaz, Karlstr. 34

(U2 bis Königsplatz oder 5 min zu Fuß vom Hbf)

Pax Christi und der AK ChristInnen bei Bündnis90/Die Grünen

laden ein

Gewaltfreiheit – Friedenspolitik Bundeswehrreform

Über Widersprüche und Perspektiven aktueller Regierungspolitik
zwischen Interventionsarmee und ziviler Krisenprävention

mit Winfried Nachtwei, MdB

am Samstag, den 18. November 2000, 14:30 – 17:00
im Gemeindesaal der Altkatholischen Kirche St. Willibrord
(Blumenstraße, 3 Min vom Sendlinger Tor, bei der Feuerwache)

Juden und Christen

Samstag 18. November 2000

18.00 Uhr Messe: Was haben Juden und Christen gemeinsam?

19.00 Uhr Begegnung zwischen jüdischer
und christlicher Gemeinde

St. Stephan im Gespräch mit

Verena Mühlstein – liberale jüdische Beth-Shalom-Gemeinde

Jan Mühlstein – 2. Vorsitzender der Beth-Shalom-Gemeinde und Vorsitzender der Union progressiver Juden in Deutschland, Österreich und der Schweiz

in St. Stephan Neuperlach, Lüdersstr. 12, Tel. 6790020

Pax Christi Benkovac Projekt / Kroatien

Unser Projekt des ZIVILEN FRIEDENSDIENSTES taucht im Programm der Friedensdekade nicht explizit auf, begleitet jedoch unsere Arbeit dauerhaft:

So ist die Ausstellung zum Projekt „Über Mauern hinweg“ während der Friedensdekade in Freising. Nähere Infos zu Ort und Zeiten bei Ernst Fischer (Adresse s. S. 39).

Unsere neue Friedensfachkraft, die **Rechtsanwältin Michaela Seitz** ist vom 14. bis 16. November 2000 zu Gesprächsrunden in München unterwegs (14.11.00 in Freising, 15.11.00 am Gymnasium Gilching, 16.11.00 in Erding und 17.11.00 bei unserer Gruppe Gilching.

Nähere Infos zu Orten und Zeiten bei unserer Sprecherin Elisabeth Hafner (Adresse s. S. 39).

Ansonsten sind Spenden für unser Projekt unter dem Stichwort „Benkovac“ auf das Postbankkonto der Bistumsstelle (ebenfalls S.39) herzlich willkommen.

Nähere Infos zum Projekt über Carsten Meyer und unsere homeoffice-Büro in Krefeld:

Werkstättenstr.72., 47809 Krefeld, 02151-542029, e-Mail: paxchristiHR@t-online.de

Zum Amtsverständnis des Neuen Testaments

Im Vorwort zu seinem Buch „Vom Urchristentum zur KIRCHE“ (erschienen 1982 im Kösel-Verlag) vertritt Prof. Dr. Josef Blank die Meinung, „daß die gegenwärtige Krise des Priesteramtes wie der priesterlosen Gemeinden der Index einer tiefgreifenden, noch lange nicht ausgestandenen Strukturkrise der Kirche in der modernen Gesellschaft ist und dies auch so lange bleiben wird, als man nicht den Mut aufbringt, einer noch immer vorwiegend juristisch-mittelalterlich geprägten Konzeption von Amt und Kirche zugunsten einer primär am Neuen Testament orientierten Kirchenordnung den Abschied zu geben. Dies ist aber grundsätzlich möglich, weil eine Einsicht des Neuen Testaments darin besteht, daß die Kirche in der Ausprägung ihrer Ämter weit größere Freiheit besitzt, als das traditionelle Amtsverständnis meint.“

Nun geht auch die 15 Jahre später erschienene „INSTRUKTION zu einigen Fragen über die Mitarbeit der Laien am Dienst der Priester“ des Vatikans von der Feststellung aus: „Der ewige Hohepriester Jesus Christus wollte, daß seine Kirche an seinem einzigen und unteilbaren Priestertum teilhabe. Sie ist das Volk des Neuen Bundes, in dem »die Getauften durch die Wiedergeburt und die Salbung mit dem Heiligen Geist ... zu einem geistigen Bau und einem heiligen Priestertum geweiht werden, damit sie in allen Werken eines christlichen Menschen geistige Opfer darbringen und die Machttaten dessen verkünden, der sie aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat« (vergl. Petr 2,4-10)“ (S. 10).

In ihrer „juristisch-mittelalterlich geprägten Konzeption vom Amt“ kommt die Instruktion dann aber zur Erkenntnis: „Das Priestertum des Dienstes ist also notwendig für die Existenz der Gemeinde als Kirche: »Man darf das Weihpriestertum nicht später als die kirchliche Gemeinschaft ansetzen, so als könnte deren Gründung ohne Priestertum verstanden werden« (Johannes Paul II., Apost. Schreiben Pastores dabo vobis). Wenn nämlich in der Gemeinde

kein Priester vorhanden ist, dann fehlt der Dienst und die sakramentale Funktion Christi, des Hauptes und Hirten, was für das Leben der kirchlichen Gemeinschaft unabdingbar ist“ (S. 14).

Der Theologieprofessor Blank führt dagegen in seinem Buch aus: „Gerade wenn man die verschiedenen neutestamentlichen Abendmahlstexte unter dem Gesichtspunkt befragt, was sie für das »Priesteramt« hergeben, kommt ihrem absoluten Schweigen zu diesem Punkt ein besonderes Gewicht zu, dessen Bedeutung durch unbeweisbare und unbewiesene Gegenbehauptungen nicht abgeschwächt werden kann. Nach einer mehr als zehnjährigen exegetischen Diskussion kann man den Tatbestand nicht ignorieren, daß das neutestamentliche Verständnis des kirchlichen Amtes kein »Ampspriestertum« im späteren (mittelalterlichen oder tridentinischen) Sinne kennt. Darüber hinaus ist noch deutlicher zu sagen, daß es gerade die urchristliche Herrenmahltradition (NT und Didaché) ist, die deutlich macht, daß im Urchristentum »das kirchliche Amt« in seiner Pluralität möglicher Amtsmodelle und Organisationsformen nicht bei der Eucharistie ansetzt, sondern bei der Verkündigung. Der Argumentationsgang, der das »Priesteramt« von der Eucharistiefeier her (»Meßopfer« usw.) begründen möchte, hat im NT keine Grundlage (S. 246).

Und schließlich ist auch nach allem, was wir über die Mitarbeit der Frauen, gerade im paulinischen Missionsbereich, wissen, mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß in der christlichen Urzeit auch Frauen innerhalb des Gottesdienstes in vollem Umfange gleichberechtigt neben den Männern tätig gewesen sind. Daraus folgt nach meiner Meinung eine wesentliche Einsicht. Die Urkirche realisiert bei der Feier des Herrenmahles die fundamentale Anerkennung der Autorität Jesu, die als Autorität des gegenwärtigen Kyrios alle anderen Autoritäten, auch die der »Apostel und Ältesten«, einschneidend begrenzt und relativiert (S. 247).

Kurz, in der Urkirche steht bei der Herrenmahlfeier der Gemeinschaftsgedanke im Vordergrund, die Koinonia; dazu der

Gedanke der Brüderlichkeit und der Gottesfamilie, nicht die Frage des »Amtes«, des »Priestertums« und der »Hierarchie« (S. 248).

Mit Bedacht beruft Paulus sich den Korinthern gegenüber auf die Tradition »vom Kyrios her«: »Denn ich habe vom Herrn her empfangen, was ich euch überliefert habe ...« (1 Kor 11,23). Darin liegt für ihn die entscheidende Autorität. Aus diesem sachlichen Befund dürfte es nur eine Folgerung geben: Das Mahl, die Eucharistiefeier, gehört der gesamten Kirche und untersteht nicht der Verfügung des kirchlichen Amtes allein. Oder noch einmal deutlicher gesagt: Die Eucharistiefeier, das Herrenmahl hat als Institution Jesu den eindeutigen Vorrang vor dem kirchlichen Amt. Das Amt ist für die Eucharistiefeier, für die Gemeindeleitung usw. da, nicht umgekehrt. Das ist nach dem Neuen Testament die richtige Prioritätenordnung, und ich bin auch der Meinung, daß dies der Sache nach richtig ist. Das kirchliche Amt, Papst und Bischöfe, können nicht darüber verfügen, ob es Eucharistie geben kann und soll. Es muß sie geben, die christlichen Gemeinden, vom Neuen Testament her gesehen, haben in der Tat ein unveräußerliches Recht auf die Eucharistie, und zwar im Namen und im Auftrag Jesu Christi (S. 250).

Die Eucharistiefeier hat die sachliche Priorität vor dem »Amt«. Daraus folgt klar, die Organisationsformen des Amtes müssen sich derart gestalten, daß die Eucharistiefeier als Mitte der Gemeinde auf Dauer garantiert bleibt. Das Amt kann nicht sich selbst verabsolutieren und von seinem eigenen Fortbestand die Möglichkeit der Eucharistiefeier abhängig machen; dies würde seinem neutestamentlichen Dienstcharakter grundlegend widersprechen. Wollte man diesen Standpunkt festhalten, dann wären im äußersten Notfall diejenigen Gemeinden theologisch im Recht, die in unmittelbarem Rückgriff auf den Auftrag Jesu das Herrenmahl hielten, indem sie einen aus ihrer Mitte mit dem Vorsitz beauftragten (S. 251).

Wolfgang Deixler

Dies ist die letzte Seite des Rundbriefes, die ich vor Abgabe der Druckvorlage – und bereits auf unserem neuen Bürocomputer – schreibe. Durch die vielen aktuellen Verschiebungen (Nahostkonflikt, Hirtenwort Gerechter Friede, Januartagung in Freising, ...) ergibt sich nun diese Leerseite, die zu füllen, mir richtig gut tut, denn es wäre noch so viel zu sagen und zu berichten:

1. zu den NEUEN MEDIEN: Auf unsere Rundfrage im letzten Rundbrief nach e-mail-Adressen und Interesse an einer Lerngruppe kamen nur ganz wenige Rückmeldungen. D.h., dass sich meine Einschätzung bestätigt, und entsprechend dem Alter unserer Mitglieder eine Vernetzung wenig Sinn macht. Telefonische und schriftliche Kontaktpflege dürfen folglich nicht eingeschränkt werden, das heißt nicht, dass wir – um neue, insbesondere jüngere Interessierte zu gewinnen – unsere Arbeit nicht über das Medium Internet dar- und zur freien Verfügung stellen müssen.

2. zum KIRCHLICHEN/ÖKUMENISCHEN FRIEDEN: Nach den gemeinsamen Worten der christlichen Kirchen zur sozialen Lage in Deutschland und zu den Fragen von Migration und Flucht, die beide relativ wenig rezipiert wurden, stellt das neue Hirtenwort der deutschen Bischöfe einen weiteren erfreulichen Beitrag zu Gerechtigkeit und Frieden dar. Schön wäre es m.E. nur, wenn diese 3 Schriften – trotz ihres immensen Umfangs – genauso weitläufig von den Diözesen gestreut werden würden wie z.B. die wenig friedvolle Verlautbarung der Glaubenskongregation „Dominus Jesus“. Und in der Frage der Ökumene kann ich unseren Mitgliedern und Gruppen nur sagen, geht den seit dem II. Vatikanum eingeschlagenen Weg unbeirrt weiter, der Geist Gottes ist nur im weltweiten Säuseln und nicht im Sturm im Wasserglas zu erspüren.

3. zu den FRAGEN EINER GERECHTEN WELT-/FINANZWIRTSCHAFT: Mit „Wieder nur leere Worte“ ist der neue Kurier der Erlassjahr2000-Kampagne überschrieben, und alle die an der tschechischen Grenze oder in Prag für konkrete Schritte zur Entschuldung der Menschen, denen die Zinsschuld buchstäblich bis zum Hals steht, eingetreten sind, fühlen sich mit recht – auch von unserer rot-grünen Regierung – im Stich gelassen. Ähnlich geht es den AtomkraftgegnerInnen, die bei offensichtlicher Überproduktion an Energie die Kniefälle vor den Konzernen nicht mehr ertragen können.

4. zur RADIKALEN GEWALT in Deutschland: Ähnlich wie diesen geht es vielen Menschen in Deutschland, die sich mit der still heimlichen Gewaltakzeptanz gegenüber Minderheiten nicht mehr abfinden möchten. Ich vertrete Pax Christi mit Ralph Deja zusammen im Bündnis der Landeshauptstadt für „Toleranz, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit“ und mit Rosemarie Wechsler im von der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) initiierten Bündnis „Gegen Rechtsradikalismus – für Menschenrechte“. In beiden Bündnissen fühle ich mich unwohl: In Ersterem habe ich den Eindruck „wir in München/Bayern haben dieses Problem nicht“ und in Zweiterem den Kontrasteindruck „Wir müssen mit aller Gewalt versuchen, der rechtsradikalen Front entgegen zu treten“ (ich wähle bewußt die militärische Ausdrucksweise). Beides möchte ich nicht! In Absprache mit unserer Bistumsstelle werden wir versuchen zwischen den beiden Bündnissen zu vermitteln, denn weder Verharmlosung noch Gegengewalt wird die Probleme lösen, die tatsächlich u.E. äußerst bedrängend sind.

Franz Josef M. Herz

FRÜH AGIEREN STATT SPÄT REAGIEREN

*pax christi sucht nach friedenspolitische Ziele
und gewaltfreie Handlungsansätze*

Hat die Friedensbewegung noch die Fähigkeit, eine Botschaft so zu transportieren, dass sie als eigenständige Botschaft der Friedensbewegung wahr genommen werden kann?

Dazu versuchte *pax christi München* einen Ansatz mit dem Tagesseminar **"FRÜH AGIEREN statt SPÄT REAGIEREN"** am 22. Juli 2000. Ganz bewusst haben wir uns einerseits auf Handlungsperspektiven beschränkt, die in Gruppen oder gegebenenfalls bistumsweit umsetzbar sind, denn ursprünglich liegt unsere Kraft darin, eine Basisbewegung zu sein; andererseits haben wir dazu Partnergruppen eingeladen, weil die Friedensbewegung nur in der Solidarität aller um den Frieden Ringenden über ideologische Barrieren und parteipolitische Provinzen hinweg Gehör finden wird. Dazu muss man nicht nach Mehrheitsfähigkeit schielen und sich kompromissbereit zeigen, sondern es bedarf klar formulierter Ziele, wie die Geschichte der Friedensbewegung es lehrt.

Um dem Tagesseminar in der begrenzten Zeit Effektivität zu ermöglichen, erarbeiteten die Organisatoren (der Friedensarbeiter und die Gruppe Friedenspolitik in München) einen Rahmen dessen, was als allgemein bekannt und bewegungsrelevant gelten kann. Darin ließen wir auch die Ergebnisse des Bistumsstellenreffens 1999 in Burghausen und die Anfragen von Wolfgang Zecher (s. PCZ 1/2000) mit einfließen (siehe das Schema auf der nächsten Seite).

Das uns Gemeinsame und Beflügelnde sehen wir uneingeschränkt in der prophetischen Vision des Schalom. Nach ihr richten sich Gebet, Studium und Aktion aus, doch sie wird uns erst in der eschatologischen Vollendung geschenkt werden. Wir können ihr uns in unserer Diesseitigkeit nur in konkreten, von unseren Möglichkeiten her begrenzten Schritten nähern. Genau dies war der Auftrag des Tagesseminars. Nach einer entsprechenden Hinführung tauschten wir uns in einem ersten Arbeitsschritt über Geschehenes, Erfahrenes und Erreichtes aus, zur Straffung aufgeteilt in drei Arbeitsgruppen:

1. Demilitarisierung und Abrüstung mit Vertretern der Deutschen Friedensgesellschaft/Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen, der Christen bei den Grünen und des Münchner Friedensbündnisses;
2. Instrumente der gewaltfreien Konfliktlösung mit Vertretern des Zivilen Friedensdienstes, der Initiative "Konflikte gewaltfrei lösen" und des Friedenssteernetzes;
3. Änderung und Überwindung von Unrechtsstrukturen mit Vertretern von Misereor München, den Christen für eine gerechte Weltwirtschaft und der Gruppe Friedenspolitik.

In einem zweiten Arbeitsschritt formulierten die drei Gruppen zu ihren jeweiligen Themenschwerpunkten friedenspolitische Ziele und stellten konkrete Handlungsperspektiven zusammen unter der Maßgabe zu differenzieren in Fernziele für eine ideale Weltordnung, realisierbare Ziele mittelfristiger Planung und ganz konkret umsetzbare Nahziele. Diese Ergebnisse sind im Internet abrufbar unter www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi/docu500-2.html

MITTEL VISIONEN FINDEN

globale
VERNETZUNG

neue MEDIEN-
MOGLICHKEITEN

politisch
relevante
vernetzte
KAMPAGNEN
und PROJEKTE

INFORMATION-
WERT

MEDIEN-
WIRKSAMKEIT

zahlreiche
gruppeneigene
PUBLIKATIONEN

PROFESSIO-
NALISIERUNG

Grenzen der
EHRENAMT-
LICHKEIT

komplexe
schwer vermittel-
bare FRAGE-
STELLUNGEN
auf hohem akade-
misch-intellektuel-
len NIVEAU

KOMMUNI-
KATIONS-
MANGEL

finanzielle
personelle
zeitliche
GRENZEN

Shalom Vision	Heil Sein	Gewalt- freiheit	Pflege der Schöp- fung
Men- schen- rechte Men- schen- würde	welt- weite Gerech- tigkeit	gemein- same Welt- verant- wortung	Struk- turen für die Eine Welt

Der vollständige Tagungsbericht
vom Seminartag der Bistumsstelle München

Früh AGIEREN statt spät REAGIEREN

am 22. Juli 2000 in St. Bonifaz

kann gegen Zusendung von DM 3,30 in Briefmarken

im Büro der Bistumsstelle
angefordert werden.

MACHBAR-
KEITSWAHN
ALL-MACHT-
PHANTASIEN

"Gutmensch"
SELBST-
überschätzung
überforderung

BESTÄTIGUNG

in BEWEGUNG
bleiben

sich ERFOLGE
bewusst machen

GEMEINSCHAFT
pflegen und
erleben

sich BEWEGEN
lassen

sich von einge-
schränktem und
ideologischen
DENKEN
befreien

INDIVIDUA-
LISTINNEN

LAHMUNG
RESIGNA-
TION

FRUST

FELDDARBEIT

Die nachfolgende Zusammenfassung des neuen Hirtenwortes der deutschen katholischen Bischöfe „Gerechter Friede“ haben wir der website der Bischofskonferenz (www.dbk.de) entnommen. Dort finden sie auch den vollständigen 114 seitigen Text. Es bleibt zu hoffen, dass dieser Text eine starke Verbreitung findet.

Die seit dem Ende des Kalten Krieges deutlich geänderte friedens- und sicherheitspolitische Lage in Europa und der gesamten Welt – wie sie die Kriege im ehemaligen Jugoslawien besonders deutlich machen – ist für die Bischofskonferenz Anlass gewesen, sich erneut in grundsätzlicher Weise mit den Fragen des Friedens auseinander zu setzen. Der Titel des neuen Wortes "Gerechter Friede" will zum Ausdruck bringen, dass es ganz wesentlich darum geht, sich der Friedensfrage nicht erst dann zu stellen, wenn Auseinandersetzungen bereits mit Waffengewalt geführt werden. Es gilt vielmehr, frühzeitig alles zu tun, um Gewaltsituationen erst gar nicht entstehen zu lassen.

Das bischöfliche Wort besteht aus drei großen Teilen. Zunächst vergewissert es sich anhand der Bibel – des Alten und Neuen Testaments – der theologischen Grundposition zur Frage der Gewalt und ihrer Überwindung. Im zweiten Teil werden die gegenwärtigen Friedensgefährdungen in den Blick genommen und die Hauptlinien einer Politik eines "gerechten Friedens" skizziert. Der abschließende dritte Teil fragt nach dem Auftrag der Kirche. Da diese sich als ganze als "Sakrament des Friedens" verstehen lässt, will der Text verdeutlichen, wie sie immer mehr eine Kirche werden kann, die aus dem Frieden Jesu Christi lebt und ein überzeugendes Zeugnis für diesen Frieden ablegt.

I. Teil: Gewaltfreiheit in einer Welt der Gewalt. Die biblische Botschaft vom Frieden

Die kirchliche Lehrverkündigung hat sich im vergangenen Jahrhundert mit wachsender Intensität dem Friedensthema zugewendet und deutlich gemacht, dass es kein Randthema ist. Schon in der Bibel hat die Auseinandersetzung mit der Gewaltproblematik eine zentrale Bedeutung. Dies herauszuarbeiten, ist das Anliegen des ersten Hauptteiles des Bischofswortes. Er zeigt, wie eng die Offenbarung Gottes in der Geschichte und sein Handeln in dieser Welt verknüpft sind mit der Aufdeckung der Ursachen menschlicher Gewalttätigkeit und der Suche nach Möglichkeiten, ihrer Herr zu werden. Nicht nur durch die Zeitspanne zwischen der Ursünde im Paradies und dem Kreuz Jesu Christi, sondern auch durch die Geschichte der christlichen Kirche zieht sich eine breite Blutspur der Gewalt. Doch wird die Kette der Gewaltanwendung immer wieder durchbrochen von Mahnreden, Friedensvisionen und Verheißungen, im Alten Testament vor allem seitens der Propheten. Von Anfang an lautete die Kernfrage, wie unter den Bedingungen einer von Gewalt bedrohten und beherrschten Welt Gottes Heil konkrete Gestalt gewinnen kann.

Die Bibel bietet hierauf nicht nur eine einzige Antwort. Da sie stets in die konkrete Geschichte der Menschen hineinspricht, liefert sie auch keine überzeitlich gültige und unveränderbare friedensethische Systematik. Vielmehr will sie "helfen, die menschliche Wirklichkeit im Licht der göttlichen Verheißungen zu sehen, mit brennenden Herzen und doch zugleich nüchtern." (Nr. 8) Im Zentrum christlichen Heilsgeschehens steht das Kreuz, das deutlich macht, was die Gewalt anzurichten vermag, das aber auch offenbart, dass Gottes Heilsweg nicht der der Gewalt ist.

II. Teil: Elemente innerstaatlicher und internationaler Friedensfähigkeit

Der zweite Hauptteil des Bischofswortes entfaltet in sozialetischer Analyse das Leitbild des gerechten Friedens und will es in den Prozess der öffentlichen Meinungs- und Willensbildung einbringen. Die biblische Perspektive, von der es heißt, dass der Glaube die Vernunft über sich selbst hinausführt, ohne sie von sich wegzuführen, wird in diesem Teil in ethisch-politischer Hinsicht konkretisiert. Zwar möchten die Bischöfe keine detaillierten politischen Programme und Friedensstrategien vorlegen. Doch geht es um den Versuch, "innerhalb der herrschenden Ordnung Vorgriffe auf den messianischen Frieden zu wagen und auf diese Weise die Welt vernünftiger und menschlicher zu gestalten. Christen können dieses Wagnis eingehen, gestützt auf und gestärkt durch die Erfahrungen, die der Glaube als unbedingtes Vertrauen auf die Kraft der göttlichen Liebe ihnen ermöglicht." (Nr. 56).

In sieben Abschnitten entfaltet dieser zweite Hauptteil das Leitbild des gerechten Friedens. Es werden dabei Felder aktueller und künftig möglicher Konflikte benannt, und es wird nach Wegen gesucht, wie sich gewaltträchtigen Konflikten bereits im Ansatz entgegenwirken lässt. Denn unter den veränderten weltpolitischen Bedingungen erweist sich für die Bischöfe "die Suche nach Wegen gewaltvermeidender und gewaltvermindernder Konfliktbearbeitung als vorrangige Verpflichtung." (Nr. 66). Dem gemäß wird einer Politik der Gewaltfreiheit und Gewaltvorbeugung deutlich der Vorzug gegenüber Lösungen unter Einsatz von Gewalt eingeräumt, denn es gilt "insbesondere den durch kein anderes irdisches Gut überbietbaren Wert des menschlichen Lebens zu wahren". (Nr. 67)

Die Bischöfe gehen aus von der christlich verstandenen Personwürde, die allen Menschen zu eigen ist, und sehen deswegen in der Ausrichtung auf ein internationales Gemeinwohl die entscheidende Herausforderung der Friedenspolitik. Gerechtigkeit und Solidarität werden als Leitprinzipien auf der Suche nach einem gerechten Frieden entfaltet.

Die Zunahme innerstaatlicher Konflikte macht es erforderlich, die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse innerhalb von Staaten in friedenspolitischer Hinsicht zu beleuchten und die Ursachen ethnisch, religiös oder ideologisch gedeuteter Konflikte in den Blick zu nehmen. Dabei zeigt sich, dass es in vielen Entwicklungsländern an Erfahrung mit Rechtsstaatlichkeit und Demokratie fehlt und die Bevölkerung nur unzureichend am politischen Prozess beteiligt ist. "Reformen werden jedoch", so die Bischöfe, "nur dann zu tragfähigen Ergebnissen führen, wenn auch in den wirtschaftlichen und sozialen Fragen Fortschritte erzielt werden. Menschenrechte und Demokratie, wirtschaftliche und soziale Entwicklung und der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen stehen also in einem engen Zusammenhang. Für eine Friedenspolitik, die vom Gedanken der Gewaltprävention und der Austrocknung von Gewaltverhältnissen bestimmt ist, sind sie von herausragender Bedeutung." (Nr. 71)

Betont wird in dem Dokument auch die Bedeutung der internationalen Zusammenarbeit. Ein primär an Einzelinteressen von Nationalstaaten orientiertes außenpolitisches Denken sei ungeeignet, die gegenwärtigen Sicherheits- und Friedensprobleme zu bewältigen. Gefordert wird dagegen eine allseitige Politik der Kooperation, die internationalen Organisationen zur Friedenssicherung mehr Vertrauen entgegenbringt, die Wirksamkeit ihrer friedenspolitischen Arbeit erhöht und nationale Interessen zugunsten eines Weltgemeinwohls zurückzustellen bereit ist.

Breiten Raum widmet das Dokument der Suche nach einem angemessenen Umgang mit belasteter Vergangenheit. Die Bischöfe betonen: "Ein Krieg beginnt nie erst, wenn geschos-

sen wird; er endet nicht, wenn die Waffen schweigen. Wie er längst vor dem ersten Schuss in den Köpfen und Herzen von Menschen begonnen hat, so braucht es lange Zeit, bis der Friede in den Köpfen und Herzen einkehrt." (Nr. 108) Hervorgehoben wird die Bedeutung des Anerkennens von Schuld, von Vergebungsbereitschaft und Versöhnung, damit Gesellschaften und Völker nach einer Zeit gewaltsamer Auseinandersetzungen wieder Frieden finden können. Von größter Wichtigkeit ist ein sensibler Umgang mit belasteter Vergangenheit, der vor allem die Opfer in ihrer Würde ernst nimmt und sich darum bemüht, ihnen wenigstens ein Stück weit Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Besondere Aufmerksamkeit gilt ferner den Möglichkeiten, im Rahmen der Zivilgesellschaft Beiträge für eine gelingende Konfliktmachsorge zu erbringen.

Bedeutung und Grenzen militärischer Mittel werden im letzten Kapitel des zweiten Hauptteils behandelt. Schon dadurch soll verdeutlicht werden, dass der Rückgriff auf solche Instrumente allenfalls am Ende jedweder Bemühungen um eine Konfliktbewältigung stehen kann, vor allem die Chancen der Gewaltprävention dadurch nicht beeinträchtigt werden dürfen. Neben Fragen der Abrüstung und Rüstungskontrolle geht es in diesem Abschnitt um die friedenspolitische Bedeutung und die veränderte Rolle der Bundeswehr. Eingegangen wird dabei auch auf die kontrovers diskutierten Fragen sogenannter humanitärer Interventionen, für die strenge ethische Kriterien gelten müssen.

III. Teil: Aufgaben der Kirche

Der dritte Hauptteil gilt Fragen der Pastoral und reflektiert das breite Spektrum von 'Aufgaben der Kirche'. Die Bischöfe möchten nicht nur die Verantwortungsbereiche von Politik und Gesellschaft ansprechen, sondern auch die Kirche selbst in den Blick nehmen: "Sie hat von ihrem Herrn den Auftrag, mitten in der Welt des ächzend-stöhnenden gewaldbewehrten Friedens einen größeren, 'messianischen' Friedens zu leben, der nicht auf Gewalt, sondern auf Vertrauen baut und so alle, welche den wahren Frieden suchen, faszinieren kann. Es ist noch wichtiger für sie, Sakrament des Friedens zu sein, als etwas für den Frieden zu tun". (Nr. 162)

Von der christlichen Botschaft her lässt sich die Kirche als Sakrament des von Gott verheißen Friedens verstehen, den sie als gegenwärtig wirksam zu bezeugen hat. Sie tut das mitten in einer noch immer gewaltdurchwirkten Welt, von deren Sündhaftigkeit auch die Kirche selbst nicht unberührt bleibt. Der dritte Teil beschreibt daher ihr Mühen um den Frieden, benennt Fehler, Versäumnisse und Schuld im Lauf ihrer Geschichte und zeigt Möglichkeiten und Felder eigenen Friedenshandelns heute auf. Die Kirche selbst sieht sich in die Pflicht genommen, für ein Mehr an messianischem Frieden in einer gewaltdurchwirkten Welt tätig einzutreten. In vier Kapiteln werden 'Der gerechte Friede als Leitbild der Kirche' sowie 'Die Einheit der Sendung und die vielen Dienste' entfaltet, 'Bewährungsfelder kirchlichen Handelns für den Frieden' und die 'Kulturelle und spirituelle Dimensionen des Dienstes am gerechten Frieden' aufgezeigt.

Was die deutschen Bischöfe in ihrem Dokument 'Gerechter Friede' für nötig erachten, ist nicht weniger als ein tiefgreifender Bewusstseinswandel im Geist der Gewaltlosigkeit, der in Kirche, Gesellschaft und Politik fruchtbar werden soll.

Pax-Christi-Gruppe St. Sebastian löst sich auf

Die Pax-Christi-Pfarreigruppe St. Sebastian löste sich mit der Sommerpause 2000 auf. Monatlich (mit Ausnahme der Ferien) hatte sich die Gruppe nach dem Friedensgottesdienst zu Vorträgen, Diskussionen, zum Bibelgespräch oder zur Vorbereitung von Gemeindegottesdiensten bzw. Gemeindevorstellungen getroffen. Den Mitgliedern war es ein besonderes Anliegen, Friedensthemen in das Gemeindeleben einzubringen, sowie immer wieder Kontakte zu anderen Pfarreigruppen zu pflegen.

Mit der Auflösung findet auch ein Kapitel Pfarreigeschichte seinen Abschluß. Während der Nachrüstungsdebatte vor etwa 17 Jahren war die Gruppe als Friedenskreis von dem damaligen Pastoralreferenten Robert Göppel gegründet und geleitet worden. Als 1987 Charles Borg-Manché Pfarrer in St. Sebastian wurde, gewann die Gruppe mit ihm ein sehr engagiertes Mitglied hinzu. Unter seinem Einfluß wurde aus dem Friedenskreis eine Pax-Christi-Gruppe. Mitte der 90er Jahre wurde ich Sprecher der Gruppe. Robert Göppel blieb auch nach seiner Zeit als hauptamtlicher Pastoralreferent in der Pax-Christi-Gruppe aktiv, sorgte für viele Impulse und war für die Predigt der monatlichen Friedensgottesdienste verantwortlich. Anfang dieses Jahres zog er aus der Pfarrei fort und ist aus der Gruppe ausgetreten.

Als ich Anfang des Jahres angekündigt hatte, mit der Sommerpause von meinem Amt zurückzutreten, wurde mehrere Monate über die Nachfolge im Sprecheramt diskutiert. Dabei hatten alle Mitglieder plausible Gründe, sich nicht für dieses Amt zur Verfügung zu stellen. Einige sind bereits in der Gemeinde an verantwortlicher Stelle engagiert, andere wollen verständlicherweise aus Altersgründen das Engagement eher reduzieren als es noch zu verstärken. Wieder andere fühlen sich seit dem Wechsel in der Gemeindeleitung vor zwei Jahren in St. Sebastian zunehmend nicht mehr zu Hause.

Alle Mitglieder waren sich einig, angesichts dieser Situation die Pfarreigruppe aufzulösen. Die Pax-Christi-Mitgliedschaft der einzelnen Gruppenmitglieder ist damit nicht beendet. Außerdem besteht der ausdrückliche Wunsch, die Tradition des monatlichen Friedensgottesdienstes in St. Sebastian aufrecht zu erhalten. Frau Starke und Frau Lenk haben sich bereit erklärt, diese Aufgabe zu übernehmen.

Ich möchte allen danken, die in den 17 Jahren an den Friedensthemen mitdiskutiert und mitgearbeitet haben. In unserer Gruppe konnten Gespräche geführt werden, wie sie in kaum einer anderen Gruppe möglich sind.

Sebastian Goossens

(Sprecher der ehem. Pax-Christi-Gruppe St. Sebastian)

Auch die Bistumsstelle München dankt allen Gruppenmitgliedern – insbesondere den aufeinander folgenden Gruppensprechern Robert Göppel und Sebastian Goossens – für ihr entschiedenes und qualifiziertes Engagement.

PCI hat für **„Das Internationale Jahr 2000 zur Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit“** monatliche Schwerpunktthemen festgelegt. Für die noch verbleibenden Monate lauten diese:

für Oktober–Versöhnung, für November–Solidarität und für Dezember–Entwicklung. PCI hat jeweils monatlich Anregungen zur Themenbearbeitung gegeben. (Für die genannten Monate lagen diese bei Redaktionsschluss noch nicht vor.)

PCI hält **Regionale Konferenzen** ab mit dem Ziel, die Arbeit der mit PCI verbundenen Sektionen, Gruppen und nahestehenden Initiativen zu bündeln und zu stärken.

1. für **USA und Europa** in Straßburg vom 22.- 27.9.00. Treffen mit Europa Parlamentarier sind vorgesehen.
2. Für **Afrika** in Pretoria /Südafrika vom 8.-13. 10.00 Es ist dies die erste regionale PCI Konferenz in Afrika. Es werden ca. 50 TeilnehmerInnen erwartet.

Demokratische Republik Kongo

Die PCI Vertreterin, Julia Stuckey hat im August bei einer Sitzung der UN Unterkommission zur Förderung und Schutz der Menschenrechte eine Intervention zugunsten der Demokratischen Republik Kongo vorgetragen. Sie stellte den Antrag, die UN aufzufordern, internationale Maßnahmen zur Beendigung des Krieges zu ergreifen.

Nah- O s t – Jerusalem

Pax – Christi Niederlande hat für September zusammen mit der Kath.-Theolog. Universität Utrecht und mit Unterstützung der Organisation „Euro-Arab Dialogue from below“ die Durchführung einer Konferenz zum Thema „Jerusalem, Stadt des Friedens, Frieden der Stadt“ geplant, zu der auch Msgr. Shabbah, der Lateinische Patriarch von Jerusalem und Präsident von Pax Christi International als Redner geladen wurde. Dabei soll der interreligiöse Dialog in der Praxis der Friedensarbeit Plattform sein, auf der Juden, Christen und Muslime ihr Verhältnis zu Jerusalem besprechen können. Die Stadt sollte nicht nur als sozialer und politischer Bremsklotz zur Verwirklichung des Osloer Abkommens gesehen werden. Es liegen auch Chancen zum Frieden in ihrer religiösen Bedeutung für die ganze Region und die Welt.

Brigitte Böckmann von Pax Christi Deutschland, Arbeitsgruppe Mittlerer Osten, arbeitet seit Anfang d. Jahres in Gaza mit der Gesellschaft für Körperbehinderte. PCI will Anfang nächsten Jahres einen Bericht über ihre Arbeit veröffentlichen.

Forum für Migrationsfragen

Caritas Europa hat für September in Kroatien das erste „Forum für Migrationsfragen“ mit dem Thema „Standards für die Aufnahme von Asylsuchenden“. PCI wird dort von Katarina Krohunjica vertreten.

Pax Christi USA

PC USA nimmt aktiv an der Nationalen Aktion der US Katholiken „Brot nicht Steine“ (BEAD NOT STONES) statt. Die Aktion soll auf die fällige „Umwidmung militärischer Ausgaben“ für soziale und gesundheitliche Aufgaben aufmerksam machen. Zu dieser Aktion haben 34 US-Bischöfe die 64 Millionen US-Katholiken aufgerufen. Die Aktion wird in 28 Städten durchgeführt werden.

Auszüge aus den Internat.Nachrichten Nr. 80 vom September 2000

zusammengestellt von Hilde Jäker

Samstag, 25. November 2000, 18.00 Uhr
 Politisches Samstagsgebet „Wirtschaften für das Leben“
„MARKT – MACHT – MILITÄR“ mit Erich Schmidt Eenbohm
 in der Philipuskirche, Chiemgastr. 7, U 1 St.-Quirin-Platz

KARDINAL – DÖPFNER - HAUS

Bildungszentrum der Erzdiözese
 München und Freising
 Domberg 27, 85354 Freising

Telefon (0 8161) 181-0,
 Telefax (0 8161) 181 20539

„Dem gerechten Frieden dienen“

Studientag zum neuen Friedens-Hirtenbrief der Deutschen Bischofskonferenz.
 In Zusammenarbeit mit der Zivildienstseelsorge und der Pax Christi Bistumsstelle

Samstag, 20. Januar 2001

Im Jahre 1983 hat die Deutsche Bischofskonferenz - auf dem Höhepunkt der Nachrüstungs-Debatte - das viel beachtete Hirtenwort „Gerechtigkeit schafft Frieden“ vorgelegt das besonders mit den biblischen Aussagen zum Thema Frieden starke Beachtung gefunden hat. Mit der Erklärung „Dienst am gerechten Frieden“ legen nun die Deutschen Bischöfe eine neue Erklärung zu diesem Themenbereich vor, um die friedensethische Orientierung der Kirche vor dem Hintergrund der fundamentalen Veränderungen der Weltlage seit 1989 zu entfalten.

Die Erklärung "Dienst am gerechten Frieden" analysiert sehr genau die zahlreichen Friedensgefährdungen nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes. Dann werden Vorschläge entwickelt, wie die innerstaatliche und internationale Friedensfähigkeit gefördert werden kann. „Heiße Eisen“ werden dabei nicht ausgelassen. Die Problematik bewaffneter Interventionen wird ebenso angesprochen wie die innenpolitisch höchst umstrittene Reform der eigenen Streitkräfte. In einem letzten Teil widmet sich die Erklärung der Frage, welche Aufgaben die Kirche selbst im Rahmen der Friedensförderung national und international zu bewältigen hat.

Bei dem Studientag wird die Erklärung in ihren wesentlichen Inhalten vorgestellt und in Zusammenhang mit den bisherigen friedensethischen Äußerungen kirchlicherseits bewertet. Ferner werden die grundlegenden friedensethischen Aussagen im Blick auf eine gewalt- präventive Konfliktbearbeitung hin analysiert.

Referent: Professor Dr. theol. Heinz Missalla, Essen
 Kursleitung: Jochen Töller, Dr. Elisabeth Hafner
 Anmeldeschluss: 10. Januar 2001
 Kosten: DM 45,- (Kursgebühr und Verpflegung)
 Beginn: 9.30 Uhr (mit dem Stehkaffee) Ende: ca. 17.00

Samstag, 28. Januar 2001, 18.00 Uhr
 Politisches Samstagsgebet „Wirtschaften für das Leben“
 in St. Ignatius, Gardinistr. 83, U 6 Haderner Stern

TERMINÜBERSICHT

Ökumenisches Friedensgebet

„Frieden, den die Welt nicht geben kann“
 in St. Anna, Lehel, (U 4/5)

26. Okt., 19.00

Nachtgebet von Christen und Muslimen

in der Pasinger Moschee

4. Nov., 18.00

Gedenken der Reichspogromnacht

in St. Michael / Berg am Laim (s.S.18)

10. Nov., 19.00

Pax Christi Delegiertenversammlung

auf Burg Rothenfels (Bistum Würzburg)

10. – 12. Nov.

Ökumenischer Pax Christi Gottesdienst

in der Krypta von St. Bonifaz, Karlstr. 34

14. Nov., 18.00

Die Verstrickung der Kirche in Hitlers Krieg

Wo bleibt das Schuldbekenntnis der deutschen Bischöfe?

Prof. Heinz Missalla, in St. Bonifaz (s.S.23)

14. Nov., 19.00

Gesprächsabend mit Michaela Seitz (s.S.24)

in Freising

14. Nov.

Gesprächsabend mit Michaela Seitz (s.S.24)

in Erding

16. Nov.

Gesprächsabend mit Michaela Seitz (s.S.24)

in Gilching

17. Nov.

Gewaltfreiheit – Friedenspolitik – Bundeswehrreform

in St. Willibrord, München – Sendlinger Tor (s.S.23)

18. Nov., 14.30

Gebet und Begegnung von Juden und Christen

in St. Stephan, Neuperlach (s.S.24)

18. Nov., 18.00

Politisches Samstagsgebet „Wirtschaften für das Leben“

„Markt-Macht-Militär“ mit Erich Schmidt Eenbohm (s.S.36)
 in der Philipuskirche, Chiemgastr. 7

25. Nov., 18.00

Pax Christi Gottesdienst

in der Krypta von St. Bonifaz, Karlstr. 34

12. Dez., 18.00

Pax Christi Gottesdienst zum Weltfriedenstag

in der Krypta von St. Bonifaz, Karlstr. 34

9. Jan., 18.00

Pax Christi Studientag (s.S.36)

im Kardinal-Döpfner-Haus, Domberg in Freising

20. Jan., 9.30

Politisches Samstagsgebet „Wirtschaften für das Leben“

in St. Ignatius, Gardinistr. 83 (s.S.36)

28. Jan., 18.00

VORSICHT

Humor angesagt

VORSICHT

Mit dieser Rubrik möchten wir in ironischer Distanz zu unseren ernstesten Anliegen dem Lachen und der Heiterkeit Raum gewähren; humorvolle, satirische und nicht allzu bierernst gemeinte Beiträge finden hier ihren Platz.



REGIONALGRUPPEN

Dorfen	Wirtz Elisabeth	Wallbergstr. 8	84405 Dorfen	08081/4437
Erding	Bendl Roswitha	Frz.Xav.Mayr-Str.17	85435 Erding	08122/92632
Freising	Fischer Ernst	Zimmermannstr.10	85356 Freising	08161/61223
Gilching	Sausen Andrea	Erdäpfelgarten 5	82205 Gilching	08105/22958
Landshut	Würfel Birgit	Grünlandstr. 1a	84028 Landshut	0871/28117
Mühldorf	Nodes Helmut	Eichenstr. 8	84453 Mühldorf/Inn	08631/2418

PFARREGRUPPEN

St.Birgitta	Vogt Rosemarie	Fasanenstr.54	82008 Unterhaching	089/6114192
St.Hildegard	Wittner Johannes	Kunzweg 13a	81243 München	089/831072
St.Ignatius	Hahn Sabine	Guardinistr. 57	81375 München	089/716107
Leiden Christi	Fackler Irmgard	Eglofstr. 15	81247 München	089/881021
St.Michael/BaL	Brandstetter Josef	Zehntfeldstr. 180 a	81825 München	089/6881487
St.Quirin/Aub.	Dr. Müller-Leisgang Annette	Pirolstr.7	81249 München	089/86308996

SACHGRUPPEN

Erlassjahr 2000	Neuwirth Angelika	Weidenstr. 51	82223 Eichenau	08141/70636
Eine Welt	Dinkel Wolfgang	Westpreußenstr. 3	81927 München	089/937333
Gewaltverzicht	Rottmayr Sepp	Eduard-Schmidt-Str.26	81541 München	089/659253
Friedenspolitik	Bauer Ludwig	Jagdstr. 7 B	80639 München	089/162116

BISTUMSSTELLE MÜNCHEN

Sprecherin	Dr. Hafner Elisabeth	Stäudlweg 34	82205 Gilching	08105/4774
Sprecher	Deja Ralph	Fritz-Wunderlich-Pl. 5	81243 München	089/883214
Geistl.Beirat	Pfr. Borg-Manché Ch.	Schusterwolfstr. 77	81241 München	089/89669960
Kassenführer	Schneider Othmar	Am Düllanger 1	82031 Grünwald	089/6413180
Mitgliederbetreuerin	Schmitz Annemarie	Emanuelstr. 14 a	80796 München	089/3081154
Münchner Kontakte	Wechsler Rosemarie	Maurice-Ravel-Weg 4	80939 München	089 / 31190520
Kirchliche Gremien	Scherer Gertrud	Römerstr. 16 A	80801 München	089/347850
Asyl/Flüchtlinge	Schelbert Lore	Fritz-Bär-Str. 23	81476 München	089/751970

Büro der Bistumsstelle: Landwehrstr. 44,
80336 MÜNCHEN, TEL./FAX: 089 / 54 38 515

Friedensarbeiter Franz Josef M. Herz Bürozeit montags 16-19 Uhr **neu** und mittwochs 16-19 Uhr

Kontakte auch über die PAX CHRISTI Landesstelle Bayern 089 / 16 21 16

Sie finden uns im Internet auf folgenden Seiten:

www.paxchristi.de
www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi
mail: bs-muenchen@paxchristi.de

Bankverbindungen: Kto.Nr. 887 36-801 Postgiro München (BLZ 700 100 80)
für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden
Kto.Nr.: 220 33 24 LIGA München (BLZ 700 903 00)
nur Spenden für die Friedensarbeiterstelle